RUNDBRIEF

Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau

2022

»BLACKBOX HEIMERZIEHUNG«

Mobiles Denkzeichen als interaktiver Lernort zur repressiven DDR-Heimerziehung

EIN MEILENSTEIN UNSERER AUFKLÄRUNGSARBEIT

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde und Interessierte,

mit der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau haben wir einen wichtigen historischen Ort vor dem Vergessen bewahrt. Für viele andere Orte steht dies noch immer aus. In Städten und Gemeinden, in denen sich früher Heime befanden, gibt es durch Umfunktionierung, Verfall oder Abriss kaum noch eine Erinnerung an die dortigen Umerziehungseinrichtungen. Ein Teil der DDR-Geschichte ist hier verschwunden, ohne überhaupt aufgearbeitet und wahrgenommen zu werden.

Um diese Fehlstelle zu schließen, entstand bereits vor über zehn Jahren die Idee für ein großes Aufklärungsvorhaben: Ein mobiles Vermittlungselement sollte an zentralen Plätzen und historischen Orten ehemaliger DDR-Umerziehungsheime ein starkes Zeichen setzen und im öffentlichen Raum unübersehbar Aufmerksamkeit erzeugen. So entwickelte sich die Idee mit einem alten DDR-Bus als Mobiles Denkzeichen auf Reisen zu gehen. Leider scheiterte unser Vorhaben an der Finanzierung. Projektanträge wurden immer wieder abgelehnt.

Daraufhin haben wir uns entschlossen, den Bus aus eigenen Vereinsmitteln über Spenden zu finanzieren. Ein langer Weg, aber scheinbar der einzige, um dieses wichtige Vorhaben umzusetzen. Als wir 2019 unverhofft durch die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur mit dem Karl-Wilhelm-Fricke-Preis ausgezeichnet wurden, hatten wir plötzlich mit dem Preisgeld von 20.000 € ein Startkapital.

Mit neuem Elan öffneten wir nun wieder die Schublade mit dem jahrelang schlummernden Projekt. Durch die Unterstützung der Beauftragten für Kultur und Medien konnten wir endlich unsere Idee verwirklichen, an historischen Orten der DDR-Umerziehungsheime mit einem mobilen Lernort auf die Geschichte der repressiven Heimerziehung aufmerksam zu machen.

Aus der Bus-Idee wurde durch kaum planbare Folge- und Unterhaltungskosten am Ende ein Seecontainer. Mit Unterstützung unseres Gestalterteams der Design-Agentur Kocmos.net Leipzig kauften wir aus eigenen Vereinsmitteln einen umgebauten Seecontainer.

Entstanden ist die BLACKBOX HEIMERZIEHUNG: Wie der Flugschreiber eines Flugzeuges dokumentiert sie das System – die Strukturen und Abläufe – und damit das Unrecht, das über 135.000 Kindern und Jugendlichen in den Umerziehungsheimen der DDR erfahren haben.

Am 18. Juni 2022 war es dann soweit. Gemeinsam mit Betroffenen und der SED-Opferbeauftragten Evelyn Zupke sowie zahlreichen Begleitern aus Politik und Gesellschaft haben wir die Reise der BLACKBOX HEIMERZIEHUNG an die historischen Orte der DDR-Umerziehungsheime gestartet.

Die Bilanz ihrer ersten Tour mit über 4.000 Besuchern an fünf verschiedenen Standorten in Sachsen und Brandenburg zeigt, dass die BLACKBOX im öffentlichen Raum viel Aufmerksamkeit und Interesse generiert. Besonders bemerkenswert sind auch die Rechercheergebnisse im Vorfeld der Präsentationsphase. So konnten zahlreiche Fotos, Dokumente und Materialien gesichert werden, die bisher noch keine Beachtung fanden.

Auch erzeugte die BLACKBOX HEIMERZIEHUNG nachhaltigen Kontakt zu Zeitzeugen: An jedem Standort haben sich neben Betroffenen auch ehemaliges Personal der Heime gemeldet. Durch die Unterstützung örtlicher Mitstreiter konnte ein Bewusstsein für das Thema geschaffen werden. Zudem wird künftig der Aufarbeitungs- und Erinnerungsprozess vor Ort weiter begleitet. Ziel ist es, ein dauerhaftes Denkzeichen zu installieren, das auf die Geschichte der jeweiligen Heimeinrichtung verweist.

Unsere BLACKBOX HEIMERZIEHUNG beweist erneut, dass es noch immer viel Engagement und Durchhaltevermögen braucht, um eine Idee zu verwirklichen. Wir sind froh und stolz, trotz fehlender Finanzierung über 10 Jahren daran festgehalten zu haben.

In diesem Sinne wünschen wir auch Ihnen einen langen Atem für Ihre Ziele. Besonders freuen wir uns, Sie auch weiterhin an unserer Seite zu wissen.

Im Namen des Vorstandes sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte

Ihre Gabriele Beyler

JANUAR 2022

Torgauer Zeitung, 08.02.2022

Aufgrund drastisch gestiegener Inzidenzwerte im Herbst 2021 musste die Gedenkstätte am 22. November 2021 erneut schließen. Eine Wiedereröffnung erfolgte am 29. Januar 2022, allerdings vorerst nur an den Wochenenden. So konnte unter der Woche auch die Bildungsarbeit wieder anlaufen, denn vorerst durften nur 12 Besucher:innen zeitgleich die Ausstellung besuchen. Ab Ende April war die Ausstellung von Dienstag bis Freitag (13–18 Uhr) und am Samstag, Sonntag und Feiertag (10–18 Uhr) für den Individualbesuch geöffnet. Unter der Woche fanden vormittags Bildungsveranstaltungen statt.

VERMITTLUNG & BILDUNG digital:

Virtueller 360°-Rundgang und Audioguide-App

Auf der Website bietet die Gedenkstätte einen virtuellen 360°-Rundgang durch die Dauerausstellung „Ich bin als Mensch geboren und will als Mensch hier raus" und einen begleitenden Smartphone-Audioguide an.
Die kostenfreien Angebote sind aufeinander abgestimmt: Hinter den Stationen im virtuellen Rundgang sind Lautsprechersymbole mit Zahlen angegeben. Diese entsprechen den nummerierten Beiträgen im Audioguide. Über die kostenlose App „Hearonymous" kann der Audioguide in deutscher und englischer Sprache heruntergeladen werden. Ein Highlight der Audioguide-App ist die Möglichkeit historische Fotos mit aktuellen Aufnahmen des Gebäudekomplexes zu vergleichen.
Die digitalen Angebote sind kostenfrei über den QR-Code abrufbar.

Das Projekt wurde gefördert von:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

NEU START KULTUR

14. Januar 2022

Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung in Thüringen bei Radio F.R.E.I.

Für das Thüringer Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung sprach Friedhelm Peters mit Radio F.R.E.I. Als bekannt wurde, dass im Freistaat Thüringen erstmalig eine geschlossene Einrichtung eröffnen sollte, fanden sich Engagierte zusammen und gründeten das Thüringer Bündnis. Darunter war auch die Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau.

Scan zum Interview

FEBRUAR 2022

9.–11. Februar 2022

„Was heißt für mich Freiheit?“: Frankenberger Schüler:innen werfen ein Blick in die Geschichte der repressiven Heimerziehung

Nicht das erste Mal reiste die Gedenkstätte mit einem Bildungsprojekt an das Frankenberger Gymnasium. In diesem Jahr nahmen gleich 100 Schüler:innen an der zweitägigen Bildungsveranstaltung teil.

Im Projekt »Wert der Freiheit« begaben sich die Schüler:innen auf Spurensuche: Was waren Gründe für die Einweisung in den Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau? Wie gestaltete sich der Alltag für die Jugendlichen in dieser DDR-Heimeinrichtung? Neben der Arbeit mit historischen Quellen und Dokumenten informierten sich die Schüler:innen über die Wanderausstellung »AUF BIEGEN UND BRECHEN - Geschlossener Jugendwerkhof Torgau 1964–1989« zur Geschichte der Umerziehungseinrichtung. Anhand von Fotos, Dokumenten und Begleittexten wird der menschenunwürdige Alltag der Jugendlichen in dieser gefängnisähnlichen Einrichtung nachgezeichnet.

Eine Dokumentation zeigte Einblicke in den Alltag in DDR-Umerziehungsheimen und verwies auf die Folgen der Unterbringung. Anschließend kamen die Schüler:innen mit einem Zeitzeugen ins Gespräch, der ab dem 11ten Lebensjahr verschiedene DDR-Heimeinrichtungen u.a. den Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau durchlaufen musste. Das Zeitzeugengespräch wurde vom Koordinierenden Zeitzeugenbüro der Gedenkstätte Hohenschönhausen unterstützt.

Der Umgang mit unangepassten Jugendlichen in der DDR war Ausgangspunkt für einen künstlerischen Prozess, in dem sich die Schüler:innen selbst bildnerisch gestaltend mit ihrer persönlichen Deutung des Wertes »Freiheit« auseinandersetzten. Die kunst- und medienpädagogische Begleitung erfolgte durch Martina Jacobi (Schweizerhaus Püchau) und den Fotografen Thomas Bär.

Über die Freiheit

An den Projekttagen, an denen die Gymnasiasten des Frankenberger Gymnasiums täglich am Morgen auf Corona getestet werden, wurden die Schüler der 11. Klassen kreativ. Zusammen mit der Gedenkstätte Jugendwerkhof Torgau gestalteten Apostolos Kapatselis (v. l. n. r.), Leah-May Höllmann, Hanna Richter Max Ziemen und Curtis Eisold Bilder mit einer Symbolik zum Thema Freiheit. FOTOS: ERIK FRANK HOFFMANN

Während Projekttagen des Martin-Luther-Gymnasiums in Frankenberg ist das Thema Jugendwerkhof in DDR aufgearbeitet worden. Das weckte Gefühle.

VON RITA TÜRPE

FRANKENBERG – Welche Bedeutung hat Freiheit als Grundwert? Was bedeutet sie mir? Für Schüler der elften Klassen des Martin-Luther-Gymnasiums in Frankenberg ging es während ihrer Projekttage in der letzten Schulwoche vor den Winterferien unter anderem um diese Fragen.

Die künstlerische Umsetzung der Gedanken in farbige Bilder stellte für die Jugendlichen am Donnerstag einen Höhepunkt dar. Zuvor waren sie mit den Projektverantwortlichen vom Verein Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau und einem Zeitzeugen auf Spurensuche in der DDR-Vergangenheit gegangen. Anhand historischer Quellen, Dokumenten und Fotos wurde der oft menschenunwürdige Alltag der zwischen 1964 und 1989 in der Einrichtung ausbruchssicher verwahrten Jugendlichen nachgezeichnet. Der Zeitzeuge, der von seinem elften Lebensjahr verschiedene Heimeinrichtungen durchlaufen musste, darunter auch den Torgauer Jugendwerkhof, berichtete von seinen Erfahrungen.

Die dargestellte Problematik sei für alle neu gewesen, sagte Curtis Eisold. Er und Mitschüler fühlten mit den damals von den Disziplinierungsmaßnahmen Betroffenen mit. Bei Apostolos Kapatselis hat zudem die starke Persönlichkeit des Zeitzeugen Eindruck hinterlassen. „Ich war erstaunt, wie offen er über Erlittenes spricht“, erklärte der 17-Jährige. Der Appell des Mannes, die Schüler sollten die Demokratie schätzen, hat laut Eisold viele nachdenklich gemacht. „Wir leben glücklicherweise in einer Zeit, in der größere Freiheit oft selbstverständlich erscheint“, so Eisold.

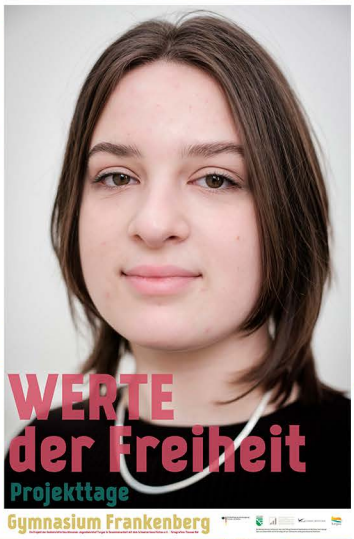
Bei der Aufgabe, die Gedanken zum Thema „Wert der Freiheit“ auch bildhaft darzustellen, wirkten bei den Schülern die Eindrücke an das zuvor Gesehene und Gehörte nach. „Die aufgebrochenen Gitterstäbe, im Hintergrund ein Kind auf einem Bett und auf der anderen Seite einige Farbtupfer sollen symbolisieren, dass es einen Weg nach draußen gab“, erläuterte Apostolos Kapatselis sein Werk. Auf dem Bild von Curtis Eisold war vor allem Wasser zu sehen. „Das hat für mich einen starken Bezug zu Freiheit“, erklärte er. „Am Ende macht es doch, was es will.“. Hanna Richter hat eine Waage gezeichnet. Ihr sei es darum gegangen, Freiheit mit Demokratie in Verbindung zu bringen, so die 16-Jährige. Die Waage stehe für ein Gleichgewicht und dafür, dass es kein absolutes Richtig oder Falsch gibt.

Sabine Dunkel, Fachleiterin für die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer am Gymnasium und Leiterin des Projektes, hatte den Schülern geraten, Symbole zu suchen, mit deren Hilfe es ihnen gelingt, ihre Gefühle und Vorstellungen mit den Mitteln der Kunst auszudrücken. Max Ziemen, der die Etappen des Projektes fotografisch festgehalten hat, fand die Vielfalt interessant. Als zentrale Motive seien beispielsweise Tauben, geöffnete Vorhängeschlösser, Sterne, Himmelskörper und das Weltall gewählt worden, berichtete er.

Dass das „organisatorische Megaprojekt“ bei den 63 Schülern des Jahrganges gut angekommen ist, bedeutete für Dunkel eine Erleichterung. Es sei ein Wagnis gewesen, so die Projektleiterin. Vor allem, weil einige Schüler skeptisch reagierten, als sie erfuhren, dass es in diesem Jahr statt der bisher üblichen Wahlmöglichkeiten nur ein Thema gab. Das Projektangebot des Vereins war von ihr ausgewählt worden. Ermöglicht wurde es nach ihren Angaben durch 1000 Euro Preisgeld, das die Schüler bei einem Onlinefest in der Aktion „Schulprojekte“ der Volksbank Mittweida 2020 gewonnen hatte.

Freie Presse, 11.02.2022

DAS ENDE ALS WENDE
AUFKLÄREN UND ERINNERN

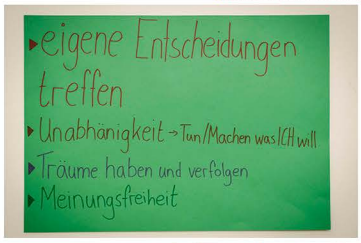

WERTE
der Freiheit
Projekttage
Gymnasium Frankenberg

WERTE
der Freiheit
Projekttage
Gymnasium Frankenberg

WERTE
der Freiheit
Projekttage
Gymnasium Frankenberg

handeln wie ich möchte
tun was ich tun kann
Ich bin frei, so lang sich andere neben mir frei fühlen
denken was ich möchte
sagen was ich möchte

UNABHÄNGIGKEIT
SELBSTBESTIMMT IN LEBEN
FREIE ENTFALTUNG
ZWANGSLOS
ENTSCHEIDUNGSFREIHEIT
MEINUNGSFREIHEIT


eigene Entscheidungen treffen
Unabhängigkeit → Tun/Machen was ICH will
Träume haben und verfolgen
Meinungsfreiheit

18. Februar 2022

Bildung & Vermittlung für Student:innen der Sozialen Arbeit in Stuttgart

Einige Studierende waren via Zoom mit der Seminargruppe der DHBW Stuttgart verbunden.

Im ausklingenden Winter 2022 waren die Möglichkeiten, Bildungsveranstaltungen durchzuführen, sehr unterschiedlich. Die Erfahrung aus den Vorjahren zeigte jedoch: Vermittlung funktioniert auch via Videokonferenz. So konnte auch das Seminar mit Studierenden an der Dualen Hochschule Stuttgart in Baden-Württemberg wie gewohnt stattfinden. Referentin Manuela Rummel bot vor Ort an, sich dem Seminar auch via Zoom zuzuschalten. Sie klärte am ersten Tag über die Geschichte der repressiven Heimerziehung in der DDR auf. Am zweiten Tag fand auch das Zeitzeugengespräch digital statt.

24. Februar 2022

Digitales Seminar auch in der Ausbildung ein Erfolg

Eine ebenso wichtige Zielgruppe der Bildungsarbeit in der Gedenkstätte sind angehende Erzieher:innen. Tief beeindruckt zeigten sich die Auszubildenden im Bereich der Fachschule Sozialwesen des Oberstufenzentrums Uckermark nach der digitalen Bildungsveranstaltung. Besonders bewegt waren sie vom Mut der Zeitzeugin, über ihre Erfahrungen und Erinnerungen zu sprechen.

Die digitale Tafel im Veranstaltungssaal der Gedenkstätte ermöglichte virtuelle Treffen mit größeren Gruppen.

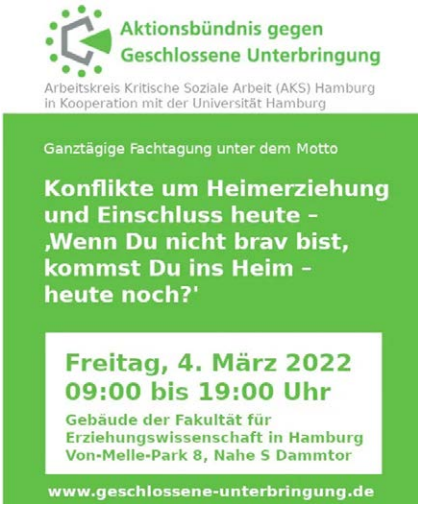
MÄRZ 2022

4. März 2022

Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung richtet Fachtagung in Hamburg aus

Gemeinsam mit dem Arbeitskreis „Kritische Soziale Arbeit" Hamburg veranstaltete das Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung in Kooperation mit der Universität Hamburg eine ganztägige Fachtagung. Im Mittelpunkt standen zunächst die Betroffenen von Geschlossener Unterbringung. Nachfolgend gab es ein breites Workshop-Angebot zu verschiedenen Aspekten von Einschluss und Heimerziehung und die Möglichkeit zur überregionalen Vernetzung.

Ein Tagungsbericht steht auf **www.geschlossene-unterbringung.de** zur Verfügung.



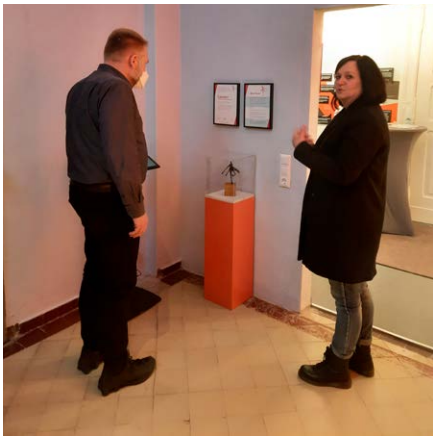
13. März 2022

Geschäftsführer der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zu Gast in der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof

Am 13. März 2022 war der neue Geschäftsführer der Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Dr. Markus Pieper, zu Gast in der Gedenkstätte. In Begleitung seines Stellvertreters Sven Riesel informierte er sich über die Geschichte der repressiven Heimerziehung und Schicksale ihrer jugendlichen Opfer sowie über die Arbeit der Gedenkstätte. Gabriele Beyler, Vorstandsvorsitzende des Trägervereins der Gedenkstätte, betonte das ehrenamtliche Engagement der Vereinsmitglieder, das maßgeblich zur Aufarbeitung und Etablierung der Gedenkstätte beitrug. Ebenso hob sie das Engagement ehemaliger DDR-Heimkinder hervor. Als Zeitzeugen unterstützen sie maßgeblich die Aufklärungs- und Bildungsarbeit.

Im Gespräch mit der Initiativgruppe GJWH Torgau: Sven Riesel und Dr. Markus Pieper (beide Stiftung Sächsische Gedenkstätten)

Gabriele Beyler führte die Gäste durch die Ausstellung.



Dr. Markus Pieper informierte sich in den Ausstellungsräumen über die Arbeit der Gedenkstätte.

Glückwünsche an Manfred May

Von Herzen gratulieren wir Manfred May zur Würdigung seines jahrelangen Engagements bei der Aufarbeitung des DDR-Unrechts und insbesondere der DDR-Heimerziehung. Im März 2022 wurde er in Erfurt mit dem Bundesverdienstorden ausgezeichnet.
Nach wie vor setzt sich der freischaffende Künstler für ehemalige DDR-Heimkinder ein. Aktuell bietet er beim Bürgerkomitee des Landes Thüringen für Betroffene regelmäßig Beratungen an.
Publikationen aus der von ihm herausgegebenen Reihe „edition-h Heimerziehung in der DDR in Selbstzeugnissen" sind auch in der Präsenzbibliothek der Gedenkstätte erhältlich.

17. März 2022

19 Jugendgeschichtsprojekte starten mit Spurensuche 2022

Eine Kiste historischer Bilder im Janusz-Korczak-Haus in Görlitz, ein alternativer Jugendclub in Hoyerswerda oder Mädchen und Frauen bei der BSG Chemie Leipzig.

Bereits das 18. Jahr in Folge kam im März 2022 die Fachjury der Sächsischen Jugendstiftung zusammen, um über Projektanträge von geschichtsinteressierten Jugendgruppen aus Sachsen zu entscheiden. Dem Gremium gehört seit 2017 auch die Leiterin der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit der Gedenkstätte, Manuela Rummel, an. Insgesamt 19 Projekte konnten mit einer Förderung von 1.800 Euro ab April ihre lokale Spurensuche starten. Alle Projekte können über die Website der Sächsischen Jugendstiftung eingesehen werden. Am 27. Oktober 2022 präsentierten die Jugendlichen ihre Ergebnisse im Sächsischen Landtag.

SPUREN SUCHE

APRIL 2022

8. April 2022

Umerziehung von Mädchen in der DDR: Leipziger Autorin Bettina Wilpert stellt „Herumtreiberinnen" vor

Romanfigur Manja ist 17 Jahre alt, lebt in den 1980er Jahren in Leipzig und schwänzt des Öfteren die Schule. Als sie im Heim der Vertragsarbeiter bei Manuel erwischt wird, muss sie in die Geschlossene Venerologische Station. Wegen angeblicher Geschlechtskrankheiten wurden Mädchen und Frauen in diesen Einrichtungen gegen ihren Willen untergebracht, untersucht und auch ohne Befund therapiert. Ähnlich wie in den Spezialheimen der DDR-Jugendhilfe sollten unangepasstes Verhalten diszipliniert und die Betroffenen zu sozialistischen Persönlichkeiten umerzogen werden.

Autorin Bettina Wilpert im Gespräch mit Juliane Weiß (Gedenkstätte GJWH Torgau)

Mittwoch, 6. April 2022

Wilpert liest aus neuem Roman

Buchvorstellung in der Gedenkstätte Jugendwerkhof

Torgau. Nach langer Zeit kehrt nun auch wieder die Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau in den Kreis der öffentlichen Veranstaltungsorte zurück. Für eine Lesung mit Bettina Wilpert am 8. April, 19 Uhr, gibt es noch einige freie Plätze. Zuletzt hatte die Gedenkstätte Anfang Dezember 2019 eine öffentliche Präsenzveranstaltung.

In ihrem neuen Roman „Herumtreiberinnen" erzählt Bettina Wilpert die Geschichte von drei jungen Frauen. Eine von ihnen ist die siebzehnjährige Manja, die in den 1980er-Jahren auf die Geschlossene Venerologische Station in Leipzig zwangseingewiesen wird.

Wegen angeblicher Geschlechtskrankheiten wurden in der DDR ungefähr 3000 Mädchen und Frauen in solchen Einrichtungen gegen ihren Willen untergebracht, untersucht und auch ohne Befund therapiert. Ähnlich wie in den Spezialheimen der DDR-Jugendhilfe sollten unangepasste Mädchen diszipliniert und zu sozialistischen Persönlichkeiten umerzogen werden. Im Anschluss an die Lesung haben Besucher die Möglichkeit, mit der Autorin ins Gespräch zu kommen.

Info Anmeldung per E-Mail: info@jugendwerkhof-torgau.de

Torgauer Zeitung, 06.04.2022

9. April 2022

Initiativkreis Riebeckstraße 63 zu Gast: Umerziehung im GJWH Torgau und der Geschlossenen Venerologische Station Leipzig.

Studierende der Sozialen Arbeit setzen sich vertiefend mit der Geschichte der Umerziehung in der DDR auseinander. Nach dem Seminar von Manuela Rummel referierten Dominique Arnaud und Fruszina Müller über die Geschichte der Riebeckstraße 63. Hier befand sich in der DDR eine Geschlossene Venerologische Station. Mädchen oder Frauen mit einem Verdacht auf Geschlechtskrankheiten konnten zwangsweise dort eingewiesen werden. Statistisch belegt ist, dass ab den 1960er Jahren vorrangig ideologische Gründe zur Einweisung in die Geschlossene Venerologische Station führten. Geschlechtskrankheiten wurden weit weniger diagnostiziert. Auch die Altersstruktur änderte sich. Während fast gleich so viele erwachsene Frauen wie vor 1960 eingewiesen wurden, stieg die Zahl der Minderjährigen stark an. In den Biografien von Betroffenen der DDR-Heimerziehung finden sich auch Aufenthalte in Geschlossenen Venerologischen Stationen. Ein Aspekt, der bislang wenig Beachtung fand. Die seit 2021 bestehende Kooperation zwischen der Gedenkstätte und dem Initiativkreis Riebeckstraße 63 e.V. möchte die notwendige Aufarbeitung vorantreiben.

Dominique Arnaud und Fruzsina Müller (v.l.) referieren über die Geschichte der Riebeckstraße 63.

23. April 2022

Sächsische Landesgartenschau in Torgau – Sonderangebot der Gedenkstätte: Öffentliche Besucherführungen jeden Samstag

Die Gedenkstätte begleitete das Highlight des Torgauer Veranstaltungsjahres 2022, die Sächsische Landesgartenschau vom 23. April bis zum 9. Oktober, mit einem Sonderangebot für Besucher:innen. Jeden Sonnabend um 14.30 Uhr fanden öffentliche kostenfreie Besucherführungen durch die Gedenkstätte statt. Der große Andrang führte oftmals dazu, dass zwei Besucherführungen stattfanden.

MAI 2022

Stationen der Wanderausstellung »ZIEL: UMERZIEHUNG!«

2. Mai bis 28. Juni | Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg
Im Gebäude des Fachbereiches Soziale Arbeit war die Ausstellung für die Öffentlichkeit zugänglich. Während des Ausstellungszeitraumes gab es zusätzliche Begleitveranstaltungen:
2. Mai: Ausstellungseröffnung mit einem Vortrag von Manuela Rummel (Leitung Bildung- und Öffentlichkeitsarbeit): „Disziplinierende und gewaltförmige Praxen der Heimerziehung in der DDR am Beispiel des Geschlossenen Jugendwerkhofs Torgau".
30. Mai: Vortrag von Anett Quint (Justus Delbrück Haus | Akademie für Mitbestimmung Bahnhof Jamlitz): „Gründe für sanktionsfreies Arbeiten anhand des pädagogischen Konzeptes der Akademie für Mitbestimmung Bahnhof Jamlitz. Kritiken an disziplinierenden Praxen in intensivpädagogischen Einrichtungen heute und Fragen der Tradierung aus Praxen in der Heimunterbringung in der DDR".
20. Juni: Vortrag von Prof. i.R. Dr. Michael Lindenberg (Evangelische Fachhochschule für Soziale Arbeit und Diakonie Rauhes Haus Hamburg): „Zwang und Zwangskontexte in der Heimerziehung seit den 1950er Jahre bis heute in Ost und West".

6. Mai 2022

Akademische Lehre an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena

Erneut war die Gedenkstätte zu Gast im Seminar zur Geschichte der Sozialen Arbeit an der EAH Jena. Manuela Rummel referierte zur Geschichte der repressiven Erziehungsmethoden in den DDR-Spezialheimen und wertete mit den Studierenden historisches Quellenmaterial aus. Im Anschluss kamen die Studierenden mit einer Zeitzeugin ins Gespräch.

Zeitzeugin Sonja Sprößig verarbeitet ihre Erfahrungen in den DDR-Heimen auch mit Musik. Das Gespräch im Hörsaal war für sie ein besonderer Moment.

10. Mai 2022

Universität Cottbus widmet sich der Geschichte der DDR-Heimerziehung

Im Mai begann eine tiefergehende Auseinandersetzung mit der Geschichte der DDR-Heimerziehung in Cottbus. Nach einer Seminarveranstaltung mit einem bewegenden Zeitzeugengespräch in der Gedenkstätte gastierte vom 2. Mai bis 28. Juni die Wanderausstellung »ZIEL: UMERZIEHUNG!« vor Ort an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg. Drei Seminargruppen besuchten im Rahmen der Hochschullehre die Gedenkstätte. Zum Jahresende bot schließlich auch die BLACKBOX HEIMERZIEHUNG auf dem Gelände der Gedenkstätte Cottbus eine nochmalige Auseinandersetzung mit dem Thema. Die gute Zusammenarbeit mit der Universität Cottbus in 2022 führte zu einer längerfristigen Kooperation mit der Gedenkstätte.

Renate Viehrig-Seger zwischen Studierenden der BTU Cottbus

16. Mai 2022

Wieder Besuch größerer Besuchergruppen möglich

Nach Monaten großer Einschränkungen begrüßte die Gedenkstätte am 16. Mai mit der Evangelischen Schule für Sozialwesen „Luise Höpfner" die erste größere Besuchergruppe. Die Zusammenarbeit mit der Fachschule Bad Lausick hat eine lange Tradition und die Auseinandersetzung mit der Geschichte repressiver DDR-Heimerziehung inzwischen einen großen Stellenwert im Lehrplan.

Thomas Herzer mit Vincent M. Ryan und Sohn Garrett

16. Mai 2022

Besuch aus Pennsylvania : Aufklärung auch in Übersee

Großes Interesse für die Geschichte repressiver DDR-Heimerziehung gibt es nicht nur im deutschsprachigen Raum. Am 16. Mai besuchten Vincent M. Ryan und sein Sohn die Gedenkstätte. Begleitet wurden sie von Thomas Herzer, dem Kantor der Schlosskirche Wittenberg und Chorleiter des Gospelchores, in dem auch unsere Zeitzeugin Sonja Sprößig aktiv ist. Sie hat die Gäste aus den USA nach Torgau eingeladen. Der Besuch war von einem großen Interesse und intensiven Gesprächen gekennzeichnet.
Thanks for visiting the Closed Juvenile Workhouse Torgau Memorial! All the best for you!

17. Mai 2022

Claudia Maicher erneut zu Gast

Auf einer Reise zu Torgauer Gedenkstätten und Kultureinrichtungen besuchte Claudia Maicher, Mitglied des Sächsischen Landtags und kulturpolitische Sprecherin der Fraktion DIE GRÜNEN, erneut die Gedenkstätte. Ein besonderer Fokus lag dabei auf dem jüngst realisierten Ausstellungsabschnitt, der den langen Weg der Aufarbeitung repressiver DDR-Heimerziehung und die Genese der Gedenkstätte dokumentiert. Im Gespräch mit Gabriele Beyler (Vorstandsvorsitzende) und dem Gedenkstätten-Team wurden neue Projekte vorgestellt und Problemlagen diskutiert.

Claudia Maicher
mit Gabriele Beyler (v.l.)

18.–20. Mai 2022

Gedenkstätte präsentiert neues Forschungsvorhaben in Hamburg

Die Tagung „1960-1980: Die bewegten und bewegenden Jahre in Ausbildung, Praxis und Wissenschaft der Sozialen Arbeit“ widmete sich den vor- und nachgelagerten Zeiträumen um das ikonenhafte Jahr 1968 und seiner Bedeutung als Umbruchphase für die Soziale Arbeit. Während sich der Blick vorrangig auf die Profession in der Bundesrepublik richtete, wurden auch Fragen an die Geschichte der Heimerziehung in der DDR gestellt. Prof.in Diana Düring (EAH Jena), Prof.in Birgit Bütow (Universität Salzburg) und Manuela Rummel (Gedenkstätte GJWH Torgau) stellten das Forschungsvorhaben „Laien in der Erziehung zum „Sozialistischen Menschen“ – Zur Arbeit der Jugendhilfekommissionen in der DDR“ in einem Workshop vor. Zudem gab Prof.in Birgit Bütow mit ihrem Vortrag „Instinkthafte, sanfte Mütterlichkeit als universelles Erziehungsmittel“ einen Einblick in das System Pflegefamilie in Österreich.

Stadt und Kreis Böblingen

Gnadenlos auf Disziplin gedrillt

Wer den ehemaligen Jugendwerkhof in Sindelfingens Partnerstadt Torgau besucht, kommt verändert heraus. Von 1964 bis 1989 wurden in dem Heim über 4000 Minderjährige mit Gewalt „umerzogen“. Viele sind heute noch traumatisiert, wie ein Gang durch die Gedenkstätte zeigt.

Von Siegfried Dannecker

SINDELFINGEN/TORGAU. Wie eng können doch Licht und Schatten im Leben beieinanderliegen. In Torgau, Sindelfingens Partnerstadt in Nordsachsen, liegen sie nur einen Steinwurf voneinander entfernt. Wer die kürzlich eröffnete Landesgartenschau in Torgau besucht, dürfte hingerissen sein, was das 20 000-Einwohner-Städtchen hier geschaffen hat. Wer dann aber eventuell noch den ehemaligen Geschlossenen Jugendwerkhof, so hieß der Ort offiziell, Torgau besucht, heute eine Gedenkstätte, erfährt von der dunkelsten Seite der ehemaligen DDR. Hier war sie: die Endstation staatlicher repressiver Heimerziehung, auf Biegen und Brechen – wortwörtlich.

Jugendwerkhöfe gab es viele in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. 135 000 Kinder und Jugendliche waren in den Jahren 1964 bis 1989, dem Jahr des Mauerfalls, in solchen Heimen untergebracht. Die meisten waren „offen“. Wer sich dort aber nicht „anständig“ verhielt, widerwärtig war, aufsässig, „renitent“ – der wurde rasch nach Torgau verfrachtet. Mehr als 4000 Minderjährigen zwischen 14 und 18 Jahren hat dieses Schicksal geblüht. Viele davon, vermutlich die meisten, sind seitdem schwer gezeichnet. Viele haben eine posttraumatische Belastungsstörung, amtlich diagnostiziert.

Alexander Müller ist einer von ihnen. Der heute 53-Jährige war gerade mal elf, als er von den „Vopos“, den Volkspolizisten, ins erste von mehreren Heimen eingebuchtet worden war – vom Schulhof weg gekidnappt. Was er ausgefressen hatte? Nichts. Seine Mutter, eine freischaffende Künstlerin, hatte einen Rückreise-Aufruf gegen die Zwangsausbürgerung des Dissidenten und Liedermachers Wolf Biermann unterschrieben.

„Wir müssen das Erinnern an diese grausame Zeit wachhalten.“
M. Rummel, Jugendwerkhof

„So was hat genügt“, sagt Manuela Rummel, 40, Sozialpädagogin und wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte. Lange Haare, ein Parka, mal die Schule geschwänzt oder die Lehre? Fan der Beat-Generation, der Beatles und der Stones, zu sein und das als jugendliche Clique auch draußen zu zeigen? „Das galt ja als westlich und dekadent. Das entsprach nicht dem sozialistischen Menschenbild und hat für eine Einweisung ausgereicht“, so Manuela Rummel. Kein einziger Jugendlicher sei aufgrund eines Gerichtsbeschlusses nach Torgau gekommen: „Hier wurde die Persönlichkeit junger Menschen bewusst gebrochen!“

Alexander Müller wurde in dem „Spezialheim“ erst einmal mit einem Schlag in die Magengrube begrüßt. „Explosionsmethode“ nannten die Erzieher und Aufseher das: gleich mal zeigen, wo's langgeht. So dokumentiert es auch der Eingang der Gedenkstätte auf wenigen Metern eines schmalen Gangs: „Still gestanden! Ausziehen hier! Haare ab! Drei Tage Einzelarrest!“

Alexander Müller kann (heute) darüber reden. Er ist einer der wenigen, die das schaffen. Bei anderen würde die Erinnerung wieder hochschwappen, sie erleben den Terror erneut. Sie sind nicht in der Lage, die Seelen-Höllenqualen in so einer Disziplinierungsanstalt von einst wieder hervorzuholen. Manuela Rummel versteht das gut. „Wer das in seiner Kindheit und Jugend durchmacht, wird davon viel schlimmer geprägt, als jemand, der etwa als ‚Politischer' im Erwachsenenalter weggesperrt wird. Der kann das vielleicht noch irgendwie rationalisieren. Aber Minderjährige. . .?“

Alexander Müller hat im Februar 2015 seine Erlebnisse 200 schockierten Gymnasiasten des Sindelfinger Unterrieden-Gymnasiums erzählt. Die Arrestzelle, in der die Pritsche tagsüber an der Wand verriegelt war, die Anstaltskleidung, der Eimer für die Notdurft im Eck. Singen, pfeifen, lesen (was denn?): bei Strafe verboten. Bei Zuwiderhandlung: Dunkelarrest, bis zu mehrere Tage lang. Die Betroffenheit der Schülerinnen und Schüler – sie spiegelte sich im Gesicht eines jeden. Man hätte eine Stecknadel fallen hören können. Später sind Neuntklässler nach Torgau gefahren, um sich den Ort der Gräueltaten anzuschauen.

„Hier kommen viele erst mal fröhlich herein“, sagt Henry Goldammer: „Und sie gehen tief betroffen wieder hinaus.“ Goldammer, 50, CDU-Stadtrat, ist einer der zahlreichen Ehrenamtlichen, die die vielen Besucherinnen und Besucher aufklären über die systematische staatliche Repression. Über das Wecken um 5.30 Uhr, Toiletten ohne Zwischenwände, bei Zuwiderhandlungen Essensentzug. Der drohte auch, wenn die Hausordnung nicht minutiös auswendig gelernt worden war: „Wenn die Zellentür aufging, was zu jeder Tages- und Nachtzeit passieren konnte, musste die präzise aufgesagt werden können.“

„So was vergisst man nie wieder im ganzen Leben.“
Alexander Müller, Zeitzeuge

Zum Pflichtprogramm der Heimtage zählten härtester Sport auf einer Kampfbahn – und die Schufterei in Werkstätten für die „sozialistische Produktion“. Kein Entkommen möglich. Wer mehrfach nicht parierte, dem konnte jederzeit die schlimmste Qual drohen: der „Fuchsbau“, wie man ihn auch vom Stasi-Gefängnis in Berlin-Hohenschönhausen kennt. Von Stunden bis zu Tagen mussten hier in einem für ein Stehen zu niedrigen Kellerraum aus Steinen Bestrafte in absoluter Dunkelheit ausharren, auf nacktem Steinboden liegend oder sitzend. Berichten zufolge solle es nicht einmal etwas für die Verrichtung der Notdurft gegeben haben. Wer allein schon die schmale Öffnung in dieses Verlies sieht, dem stockt womöglich vor Schock der Atem. Nicht mal dem schlimmsten Tier mag man so etwas antun.

„Ja“, sagt der Ehrenamtliche Henry Goldammer: „Wer das mit den übelsten Nazi-Methoden vergleicht, dem würde ich nicht widersprechen.“ In der Ausstellung im Erdgeschoss hängt ein Foto fröhlicher Kinder. Seine Unterschrift: „Den Kindern gehört die ganze Liebe unseres Volkes und die besondere Fürsorge unserer Regierung!“

Schwitzen bei paramilitärischem Sport, Schuften in der Produktion

Blick in einer der Gefängnis-Arrestzellen

Die Toiletten: Intimität? Fehlanzeige

Heute ist der Jugendwerkhof eine Gedenkstätte. Viele Schüler(innen) kommen zu Besuch.

Schulklassen jederzeit willkommen

Etabliert Die Gedenkstätte „Geschlossener Jugendwerkhof“ als „Sonderheim für Schwererziehbare“ ist nicht immer als solche anerkannt gewesen. Ein ehemaliges Gefängnis kämpft eben lange mit Vorurteilen. Wer dort war, müsse ja was ausgefressen haben, so eine weitläufige Meinung, auch wenn das nicht stimmt. Und wer ein Heim mit solch einem Ruf verlässt, trägt oft Scham in sich. „Aber heute sind wir etabliert in der Stadt und in der Politik“, sagt die Expertin Manuela Rummel.

Gut besucht Trotz massiver Einschränkungen durch Corona zählte man 2020 zuletzt fast 12 000 Besuchende in den Dauer- und Wanderausstellungen sowie 79 Bildungsangebote und 24 Zeitzeugengespräche.

Betroffenheit Die Initiative in Torgau ist jederzeit offen für Besuche von Schulklassen und bietet auch virtuelle Formen der Kooperation an. Junge Menschen seien sehr empfänglich für das Thema, so Manuela Rummel, sie seien ja in derselben Lebensphase wie die Opfer vor damals. Weiteres auf der hervorragenden Homepage www.jugendwerkhof-torgau.de sd

KREISZEITUNG Böblinger Bote, 06.05.2022

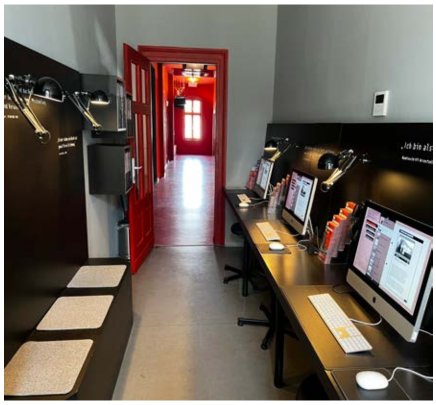
JUNI 2022

1. Juni 2022

Forschungsverbund TESTIMONY präsentiert Ergebnisse in Leipzig

Seit 2019 begleitet die Gedenkstätte als Kooperationspartnerin das Forschungsprojekt „TESTIMONY – Erfahrungen in DDR-Kinderheimen: Bewältigung und Aufarbeitung“. In vier Teilprojekten (Universität Leipzig/MSB Medical School Berlin/ Alice Salomon Hochschule Berlin/ Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) widmete sich der Forschungsverbund der Geschichte repressiver DDR-Heimerziehung. Im Mittelpunkt der Forschung standen vor allem die persönlichen Erfahrungen ehemaliger DDR-Heimkinder. Die Erkenntnisse aus vier Jahren Forschung wurden im Juni vorgestellt. Musikalisch eröffnete Zeitzeugin Sonja Sprößig die Veranstaltung. Für sie ist die Musik ein wichtiges Instrument zur Bewältigung ihrer persönlichen Heimerfahrung.

Ab 2023 sind die Forschungsergebnisse zudem in der Vertiefungsebene der Dauerausstellung der Gedenkstätte verfügbar.



Eröffnung der Abschlusstagung durch Gesang von Zeitzeugin Sonja Sprößig

Vertiefungsebene mit PCs (Lerntool)

Stationen der Wanderausstellung »AUF BIEGEN UND BRECHEN« 2. Juni bis 8. Juli: Oberstufenzentrum TIEM Berlin

18. Juni 2022

18. Treffen ehemaliger DDR-Heimkinder

Evelyn Zukpe, SED-Opferbeauftragte des Deutschen Bundestages, zu Gast und Grußbotschaft von Michael Kretschmer, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

Nach zwei Jahren ungewollter Pause wurde unsere langjährige Tradition des Treffens ehemaliger DDR-Heimkinder wieder in Gang gesetzt. Trotz extremer sommerlicher Temperaturen gab es für viele endlich ein Wiedersehen in Torgau. In der Kulturbastion sorgten Imbiss und Musik-Acts der besonderen Art auf der Open Air-Bühne für eine lockere Atmosphäre für Gespräche und Austausch miteinander.

Gäste an diesem Tag waren neben Romina Barth, Oberbürgermeisterin der Stadt Torgau, und Christiane Schenderlein, Mitglied des Deutschen Bundestages, auch Evelyn Zupke, die SED-Opferbeauftragte des Deutschen Bundestages. Mit sehr persönlichen Worten thematisierte sie insbesondere die folgenschweren Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen in DDR-Umerziehungsheimen: „Ein Aufenthalt in einem Jugendwerkhof oder Spezialkinderheim, das ist nicht einfach eine Episode gewesen in ihrem Leben. Er prägt das Leben der Betroffenen bis heute."

Evelyn Zupke (SED-Opferbeauftragte des Deutschen Bundestags) richtete bewegende Wort an die Betroffenen

Einweihung und Präsentation der BLACKBOX HEIMERZIEHUNG

Der Höhepunkt an diesem Tag war die Einweihung der BLACKBOX HEIMERZIEHUNG. Ein weiterer Meilenstein unserer Aufklärungsarbeit wurde erstmals öffentlich präsentiert. Ein Vorhaben, an dem wir trotz fehlender Finanzierung seit über 10 Jahren festgehalten haben. Mit Unterstützung der Beauftragten für Kultur und Medien konnten wir das Projekt nun endlich verwirklichen.

Christiane Schenderlein (MdB) kurz vor der Einweihung der BLACKBOX HEIMERZIEHUNG

Grußworte aus Politik, Gesellschaft und Wissenschaft begleiteten die Einweihung des besonderen Aufklärungs- und Erinnerungsprojekts.

Der Sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer übermittelte den Betroffenen eine Grußbotschaft und betonte, dass Aufarbeitung nie an ein Ende kommt: „Unrecht nicht zu vergessen, um neues Unrecht zu verhindern, lautet die Maxime demokratischer Erinnerungskultur und auch des neuen Projekts ‚BLACKBOX HEIMERZIEHUNG'."

Sehr geehrte Damen und Herren!

Zum Treffen ehemaliger DDR-Heimkinder in der Gedenkstätte Jugendwerkhof Torgau grüße ich Sie alle sehr herzlich. Dieses Treffen ist für Sie mit schmerzlichen Erinnerungen an eine schwere Zeit verbunden, in der Ihnen Unrecht widerfahren ist. Ohne Straftat und ohne richterlichen Beschluss wurden Sie Ihrer Freiheit beraubt und sollten auf brutale Weise umerzogen werden, im Dienste einer Ideologie, welche für sich die Vertretung von Humanität und Menschenrecht in Anspruch nahm. In der Praxis haben die Vertreter dieser Ideologie, Humanität und Menschenrecht, aber mit Füßen getreten.
Die Auseinandersetzung mit solchem Unrecht ist auch Jahrzehnte später noch ein gesellschaftlich und politisch wichtiges Anliegen. Wo Menschenrechte verletzt wurden und werden, müssen wir als Demokraten das klar benennen, den Opfern Gesicht und Stimme geben und uns um Wiedergutmachung bemühen.
Einrichtungen wie die Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau haben in den mehr als drei Jahrzehnten seit dem Fall der Mauer dazu beigetragen, dass wir über die DDR-Heimerziehung und ihre Opfer vieles wissen und auch die Politik für das Anliegen der Rehabilitierung und Wiedergutmachung sensibilisiert wurde. So hat die Sächsische Staatsregierung sich im Bundesrat dafür eingesetzt, dass die Rehabilitierung der Opfer politischer Verfolgung in der DDR erleichtert und der Anspruch auf Entschädigung entfristet wird. Ende 2019 trat die neue Gesetzesregelung in Kraft.
Aufarbeitung kommt nie an ein Ende. Unrecht nicht zu vergessen, um neues Unrecht zu verhindern, lautet die Maxime demokratischer Erinnerungskultur und auch des neuen Projekts BLACKBOX HEIMERZIEHUNG.
Sehr geehrte Damen und Herren, Ihr diesjähriges Treffen nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause ist der Ausgangspunkt für dieses mobile Bildungsangebot, das auf die Reise zu den Orten der DDR-Umerziehungsheime geschickt wird. Es soll neugierig machen und anregen, sich mit dieser leidvollen Geschichte vor Ort auseinanderzusetzen. Die Geschichte der Aufarbeitung des Ihnen angetanen Unrechts geht weiter, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist die positive Seite Ihres Treffens.
Ich bin sehr dankbar für diese Initiative, denn sie bestärkt uns alle, insbesondere die junge Generation, in unserem Eintreten für Demokratie, Freiheit und Menschenrechte.

Michael Kretschmer
Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

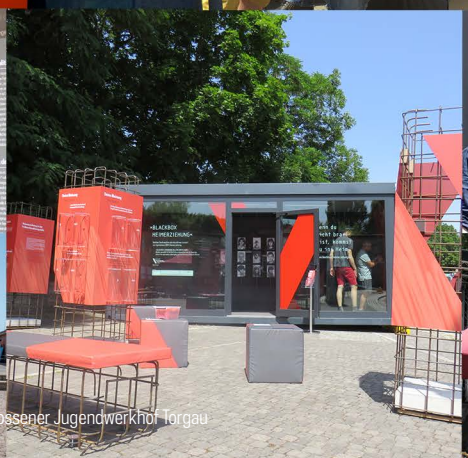
Prof.in Dr.in Diana Düring, Ernst-Abbe-Hochschule Jena, und Prof.in Dr.in Birgit Bütow, Universität Salzburg, betonten, dass es nach wie vor „blinde Flecken" in der Aufarbeitung gibt. Sie stellten ihr Forschungsvorhaben vor.

Prof.in Dr.in Birgit Bütow (Universität Salzburg) und Prof.in Dr.in Diana Düring (EAH Jena) (v.l.)

Dr. Christiane Schenderlein, MdB, verwies als kulturpolitische Sprecherin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion auf die Besonderheit des Projektes, mit dem notwendige Aufklärung und Aufarbeitung an anderen historischen Orten der DDR-Heimerziehung möglich wird. Sie würdigte das Engagement der Gedenkstätte, auch über den historischen Ort des GJWH Torgau hinaus, eine Auseinandersetzung mit diesem Thema zu ermöglichen.

BLACKBOX HEIMERZIEHUNG
Mobiles Denkzeichen als interaktiver Lernort zur repressiven DDR-Heimerziehung

Die Geschichte der Spezialheime droht an vielen historischen Orten in Vergessenheit zu geraten.



Fotos: René Meinig und Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau

Ein mobiles, interaktives Vermittlungsmodul soll diese Fehlstelle nun endlich schließen. Die BLACKBOX HEIMERZIEHUNG, ein umgebauter Seecontainer mit einer Ausstellung im Innen- und Außenbereich und dazugehörigem Online-Modul, wird an vielen Orten die Geschichte der DDR-Umerziehungsheime erstmals im öffentlichen Raum sichtbar machen. Sie initiiert Aufarbeitung und Auseinandersetzung mit dem Thema „DDR-Heimerziehung".

Das Treffen ehemaliger DDR-Heimkinder fand auf dem Gelände des KAP Torgau statt

Überraschungsgast: Udo-Lindenberg-Double Torsten Exler

Auch wenn sein Aussehen und Gesang auf der Bühne sich kaum von dem Original unterscheidet, so ist die Geschichte dahinter mehr als beeindruckend. Das Album Andrea Doria war 1973 für Torsten Exler, genannt Exe, der Beginn einer großen Leidenschaft für die Musik von Udo Lindenberg. In der Schule fällt er zunehmend wegen seiner Udo Lindenberg- und „Panikorchester"-ähnlichen Kleidung auf. Mit 14 Jahren wird er in seiner „Lindenberg-Kutte" in Berlin auf einer vermeintlichen Flucht in den Westen verhaftet und kommt in das Durchgangsheim Berlin Alt-Stralau. Es folgte seine Ausschulung in der 8. Klasse und Unterbringung im Jugendwerkhof. Seine Lindenberg-Klamotten durfte er nicht mehr tragen und das Hören der Musik von Udo Lindenberg wurde ihm verboten. Mit 22 Jahren gelang ihm schließlich die Flucht. An der Küste begann er zu kellnern. Ab und zu wagte er sich, in Diskotheken ein Lied von Lindenberg zu singen. Im Jahr 2000 sang er in seiner eigenen Diskothek dann regelmäßig Lieder von Udo. Einige Jahre später lernte er auf dem sogenannten Panik-Cup schließlich Udo Lindenberg persönlich kennen. Heute zählt Exe zu den besten Lindenberg-Doubles in Deutschland. Immer unterwegs mit seiner wunderbaren Lindenberg-Stimme war er auch 2021 im Tatort „Eine Wundertüte" mit Maria Furtwängler und Udo Lindenberg zu sehen.

Trotz versuchter Umerziehung im Jugendwerkhof wurde Udo Lindenberg zu einem Teil seines Lebens.

JULI 2022

4. Juli bis 14. Juli | art der stadt e.V. im Kulturhaus Gotha

Stationen der Wanderausstellung »ZIEL: UMERZIEHUNG!«

Der Ausstellungseröffnung mit Manuela Rummel und Juliane Weiß (beide Gedenkstätte) in Begleitung eines Zeitzeugen folgte ein umfassendes Begleitprogramm.

18. bis 30. Juni 2022: Erste Station in Torgau

MOBILES DENKZEICHEN ALS INTERAKTIVER LERNORT: BLACKBOX HEIMERZIEHUNG

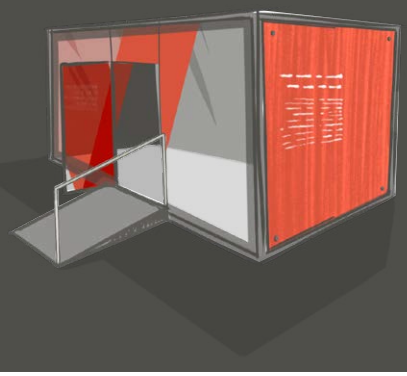
Die BLACKBOX HEIMERZIEHUNG bringt die Geschichte der repressiven Erziehung in den Spezialheimen der DDR zurück an die historischen Orte ehemaliger Umerziehungseinrichtungen. Als mobiles Denkzeichen mit interaktivem Lernort reist sie an vormalige Heimstandorte und lädt die Öffentlichkeit zu einer Auseinandersetzung mit diesem vielerorts in Vergessenheit geratenen Kapitel lokaler Zeitgeschichte ein.

Die BLACKBOX HEIMERZIEHUNG, ein umgebauter Seecontainer mit einer Ausstellung im Innen- und Außenbereich, beleuchtet die ideologischen Hintergründe sozialistischer Umerziehung und innere Funktionsweise des DDR-Heimsystems. Die Erinnerungen ehemaliger Heimkinder stehen im Mittelpunkt und verdeutlichen die bis in die Gegenwart reichenden Folgen von über 40 Jahren Umerziehung in der DDR. Von Station zu Station verändert sich ihre äußere Hülle und nimmt Bezug auf die Geschichte des jeweiligen Heimstandortes.

Aufklären und Erinnern mit Unterstützer:innen vor Ort

Von entscheidender Bedeutung für die nachhaltige Wirkung der BLACKBOX HEIMERZIEHUNG sind engagierte Pat:innen und Mitstreiter:innen vor Ort! Gedenkstätten, Aufarbeitungsinitiativen, Opfervereine u.v.m. bringen sich mit ihren Kompetenzen ein, um der BLACKBOX HEIMERZIEHUNG zu großer Aufmerksamkeit und lokaler Akzeptanz zu verhelfen. Durch dieses Netz an Unterstützer:innen wird das Thema der DDR-Heimerziehung vielerorts erstmalig an die Oberfläche der öffentlichen Wahrnehmung gebracht und eine lokale Aufarbeitung initiiert.

Die BLACKBOX HEIMERZIEHUNG wird von der Website www.blackbox-heimerziehung.de begleitet. Dort informiert die Gedenkstätte über die Geschichte und Struktur der repressiven Heimerziehung in der DDR und die anstehenden wie zurückliegenden Stationen der mobilen Ausstellung.



BLACKBOX **HEIMERZIEHUNG 2022**

1. Juli bis 11. September 2022

BLACKBOX HEIMERZIEHUNG AUF DER BURG SCHARFENSTEIN

Die zweite Station der BLACKBOX HEIMERZIEHUNG war die Burg Scharfenstein in Drebach (Erzgebirge). Die Eröffnung fand am 30. Juni 2022 unter dem Titel „Schwer erziehbar in der DDR? – Jugendwerkhof Scharfenstein" statt. Seit 2020 arbeiten die Schlossbetriebe an der Aufarbeitung der Geschichte von Burg Scharfenstein im Zeitraum zwischen 1967 und 1990.

Auf der Informationsveranstaltung, organisiert von der Augustusburg/ Scharfenstein/ Lichtenwalde Schlossbetriebe gGmbH, wurden erste Rechercheergebnisse präsentiert und die BLACKBOX HEIMERZIEHUNG der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau vorgestellt.

Archiv AG. Schlossbetriebe gGmbH

Archiv AG. Schlossbetriebe gGmbH, Sammlung Axel Reinning

Jugendwerkhof A. S. Makarenko, Scharfenstein

1951 wird auf Burg Scharfenstein zunächst ein Spezialkinderheim eingerichtet. Mit der Neustrukturierung des DDR-Heimsystems im Jahr 1965 wird die Burg ab 1967 als Jugendwerkhof genutzt. Bis 1989 dient er der Umerziehung von sogenannten „schwererziehbaren" Jugendlichen. Die Aufnahmekapazität umfasst bis zu 60 Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren.

Der Heimalltag ist streng geregelt: Neben dem Schulunterricht arbeiten die Jugendlichen im DKK-Kühlschrank-Werk Scharfenstein. In dieser Zeit absolvieren sie eine Teilfacharbeiter-Ausbildung, die jedoch für eine nachfolgende Lehre nicht anerkannt wird. Ihr Einsatz erfolgt im Schichtsystem. Freizeitaktivitäten finden fast ausschließlich in der Gruppe statt.

Ab 1990 bis 1992 wird die Burg als Jugendheim weitergeführt. Anschließend erfolgen ihre Komplettsanierung und Öffnung für touristische Zwecke.

15. September – 10. Oktober 2022

BLACKBOX HEIMERZIEHUNG IN PLAUEN

Gleich an zwei Standorten in der Stadt Plauen klärte die BLACKBOX HEIMERZIEHUNG über die Geschichte der repressiven DDR-Heimerziehung auf. Am 15.09.2022 begleitete sie die Demokratie-Messe in Plauen.

Vom 19. September bis 9. Oktober 2022 empfing die BLACKBOX HEIMERZIEHUNG ihre Besucher:innen auf dem Theaterplatz im Plauener Stadtzentrum. Insbesondere wurde auf die Geschichte von zwei Spezialheimen zur Umerziehung in unmittelbarer Nähe der größten Stadt im sächsischen Vogtland aufmerksam gemacht: Das Spezialkinderheim „Friedenswacht" in Triebel und der Jugendwerkhof „Schloss Voigtsberg" in Oelsnitz/Vogtl. dienten bis in die 1960er Jahre als Umerziehungsheime mit einer Aufnahmekapazität von fast 200 Kindern und Jugendlichen. Durch Umnutzung erinnert heute an beiden Standorten nichts mehr an dieses dunkle Kapitel der DDR-Geschichte.
Begleitet und unterstützt wurde die Präsentation der BLACKBOX HEIMERZIEHUNG vor Ort durch den Plauener Verein colorido.

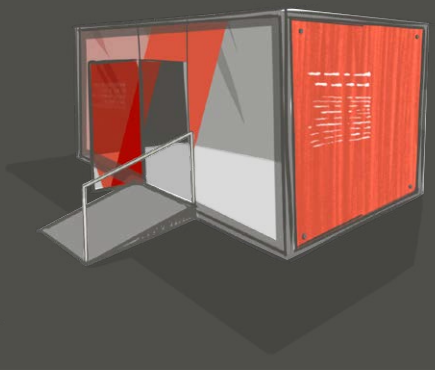
Jugendwerkhof „Schloss Voigtsberg" Oelsnitz/ Vogtland

Nach dem Zweiten Weltkrieg dient das Schloss Voigtsberg zunächst als Flüchtlingsunterkunft. 1952 wird hier ein Jugendwerkhof eingerichtet. Dieser bietet Platz für 140 Mädchen und Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren. Im Jahr 1957 wird der Jugendwerkhof dem Typ C „Hilfsschüler" zugeordnet. Die Jugendlichen besuchen die heiminterne „Hilfsschule", die nur ein eingeschränktes Bildungsniveau vorsieht. Ihr Arbeitseinsatz erfolgt u.a. in der Rinderzucht Geilsdorf, der Baumwollspinnerei Lengenfeld und im Teppichwerk Oelsnitz.
Ende des Jahres 1961 kommt es zur Auflösung des Jugendwerkhofes. Die Jugendlichen werden entlassen oder in anderen Heimen untergebracht. Nachweislich 40 Jugendliche kommen bis zur Fertigstellung des Spezialkinderheims Meerane vorübergehend in den Jugendwerkhof Antonsthal.

Spezialkinderheim „Friedenswacht" Triebel

1951 wird in Triebel das Kindererziehungsheim „Friedenswacht" eröffnet. 1952/1953 erfolgt eine Umstrukturierung zum Spezialkinderheim. Die Aufnahmekapazität beträgt bis zu 45 Jungen im Alter von 6 bis 14 Jahren.
1968 wird die Einrichtung aufgelöst. In den folgenden Jahrzehnten nutzt das Ministerium für Staatssicherheit den Gebäudekomplex als Kinderferienlager. Heute befindet sich dort ein buddhistisches Meditationszentrum.

Aufnahmen aus dem Fotoalbum des Spezialkinderheimes „Friedenswacht"
Das Album entsteht als Geschenk für den Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht, dessen 70. Geburtstag 1963 in der gesamten DDR gefeiert wird.



BLACKBOX **HEIMERZIEHUNG 2022**

10. Oktober – 20. November 2022

BLACKBOX HEIMERZIEHUNG AUF DEM GELÄNDE DER GEDENKSTÄTTE ZUCHTHAUS COTTBUS

Sechs Wochen war die BLACKBOX HEIMERZIEHUNG auf dem Gelände der Gedenkstätte Zuchthaus Cottbus zu sehen. Am 20. und 21.10. fanden Fortbildungen für angehende Pädagog:innen statt, die gemeinsam mit der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau organisiert und durchgeführt wurden. Unter dem Titel „Im Heim. Autoritäre Erziehung in der DDR und Blick ins heute" beschäftigten sich ca. 50 Teilnehmer:innen mit der Geschichte, dem System und den Folgen repressiver DDR-Heimerziehung.

Unweit von Cottbus gab es verschiedene Spezialheime zur Umerziehung von Kindern und Jugendlichen. Dazu zählt der Jugendwerkhof „Neues Leben" Drehna und das Spezialkinderheim „Maxim Gorki" Weißwasser. Später hat es dort auch eine Durchgangsstation gegeben, in der Kinder und Jugendliche haftähnlich untergebracht waren.

In Kooperation mit dem Menschenrechtszentrum Cottbus e.V. und der Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur.

Jugendwerkhof „Neues Leben" Drehna

Im Jahr 1972 wird der Jugendwerkhof „Neues Leben" im Wasserschloss Drehna eingerichtet (heute Fürstlich Drehna, Stadt Luckau). Der Jugendwerkhof bietet 85 Jugendlichen Platz. Der bauliche Zustand ist vor allem in den ersten Jahren sehr schlecht. Im Januar 1976 kommt es obendrein zu einem Brand, der einen Teil des Gebäudes unbenutzbar macht. Mit der Eröffnung des neuen Jugendwerkhofes Finsterwalde wird der Jugendwerkhof in Drehna im Jahr 1986 geschlossen.

Aufnahmen aus dem Jugendwerkhof Drehna 1978, AG für Fotografie JWH Drehna, Sammlung Thomas Heise

Spezialkinderheim „Maxim Gorki" Weißwasser

Schon 1949 wird in Weißwasser erstmals ein Spezialkinderheim eingerichtet. Mitte der 1950er Jahre wird es jedoch in ein Normalheim umgewandelt. Im Jahr 1981 erhält Weißwasser erneut ein Spezialkinderheim mit einer Kapazität von 207 Plätzen. Ab 1983 trägt es den Namen „Maxim Gorki" und beherbergt auch eine Jugendwerkhofgruppe für 14 Mädchen. Spätestens ab 1988 gibt es dort zudem eine Durchgangsstation. Diese dient der vorübergehenden haftähnlichen Unterbringung von Kindern und Jugendlichen ab 12 Jahren.

AUGUST 2022

Eindrücke aus der Bildungsarbeit – Bildungsveranstaltung mit Auszubildenden der Bundesagentur für Arbeit

Es war ein Einblick in eine Thematik, die mir bisher gänzlich unbekannt war.

Der Tag hat mir die Augen geöffnet, welches Feingefühl im Umgang mit traumatisierten Kunden erforderlich ist. … beeindruckt … bewegt …

Man hat als junger Mensch einen Einblick in die Schattenseiten der DDR bekommen. Ich bin froh, dass es in der heutigen Zeit andere „Erziehungsmittel" gibt.

Mich hat schockiert, wie unschuldige Opfer noch immer stigmatisiert werden. Ich versuche, Verständnis für besondere Bedürfnisse im täglichen Kundenkontakt zu zeigen.

Hinter jedem Menschen steckt eine Geschichte.

-Die Stärke des Zeitzeugen.
-Selbstreflektion und Aufarbeitung von Traumata sehr wichtig
-Verständnis + Sensibilität im Alltag nicht vergessen

Ein Thema, über das man nicht viel weiß. Einen kleinen Einblick in dieses Thema zu bekommen, war interessant und aufschlussreich.

Ich fand es sehr erschreckend und auch beängstigend zu hören, dass es wirklich Menschen gab, die dort so grausam behandelt wurden.

Der Ausflug war sehr interessant und hat uns eine der negativen Seiten der DDR aufgezeigt. Mich schockiert besonders, dass solche Ereignisse noch gar nicht so lange her sind und meine Eltern in dieser Zeit aufwachsen mussten.

Mich hat schockiert, wie die Kinder und Jugendlichen dort behandelt worden sind und die Erzieher nicht zur Rechenschaft gezogen wurden.

Es war sehr beeindruckend, mehr über das Thema zu erfahren sowie das Gespräch mit einem Zeitzeugen.

Mir ist nochmal bewusst geworden, dass man hinterfragen sollte, warum ein Kunde so reagiert hat und dass es für die Reaktion verschiedenste Hintergründe geben kann. Empathie – Verständnis – Sensibilität

Der Tag war sehr aufregend für mich, da ich zum ersten Mal von den Jugendwerkhöfen gehört habe. Ich war schockiert, wie schlimm die Situation damals in den Heimen abgelaufen ist und dennoch fasziniert, wie der Zeitzeuge damit heute umgeht und den Menschen zeigt, dass sie nicht so schnell Vorurteilen sollen.

Ich war sehr schockiert, ich dachte immer, meinen Großeltern ging es schlecht, weil Sie eines von vielen Kindern waren, aber diese Kinder wurden komplett von ihren Eltern getrennt oder hatten keine Familie mehr. Waren im wahrsten Sinne des Wortes einsam und alleine. Das konnte ich mitfühlen und war einfach nur sprachlos. Vor allem die Augen von Steve (eins von den 4 Opfern) werde ich wohl niemals vergessen. Die Augen zeigten eine Traurigkeit, das war wirklich mitfühlsam. Das steigerte einfach nur meine Hilfsbereitschaft für die Menschen, weil wirklich jeder ein Gesicht und eine Geschichte hat. Und nochmal Respekt und Danke an den Zeitzeugen!

Die Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen hat mich erschreckt.

Ich fand diese Fahrt sehr lehrreich, jedoch wahnsinnig erschreckend, was damals alles passiert ist und keiner was dagegen unternommen hat. Mich als Mutter zweier Kinder hat es sehr berührt.

SEPTEMBER 2022

5.–23. September 2022
Kulturzentrum ALM, Wurzen

Stationen der Wanderausstellung »ZIEL: UMERZIEHUNG!«

Jeden Samstag war die Ausstellung von 15 bis 18 Uhr für Interessierte geöffnet. Für Schulklassen gab es kostenfreie Führungen.

19.–23. September 2022

Jung-Sein in der SED-Diktatur. Das Geschichtscamp 2022 lädt Jugendliche zur Auseinandersetzung mit DDR-Geschichte nach Torgau

Vom 19. bis 23. September 2022 lud das Sächsische Geschichtscamp geschichtsinteressierte Schüler:innen zur Auseinandersetzung mit DDR-Geschichte ein. Nach 10 Jahren gastierte das Geschichtscamp nun bereits zum zweiten Mal in Torgau. 2013 begann die langjährige Kooperation der Gedenkstätte GJWH Torgau mit dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus zur Umsetzung dieser einzigartigen sachsenweiten Bildungsveranstaltung. Seitdem begleitet und unterstützt die Gedenkstätte neben weiteren Kooperationspartnern und langjährigen engagierten Workshopleiter:innen das jährliche Sächsische Geschichtscamp. Seit 2019 erfolgt die Förderung über das Sächsische Landesamt für Schule und Bildung Leipzig.

48 Schüler:innen aus Sachsen, Baden-Württemberg, Hamburg und Berlin beschäftigten sich in zahlreichen Workshops, Podiumsdiskussionen und Vorträgen mit dem Jungsein in der DDR. Das Themenspektrum reichte von unangepassten Jugendlichen im Kontext von Strafverfolgung, repressiver Heimerziehung oder Disziplinierung im Namen der Medizin über „Beatfans" und Schule im Fokus der Staatssicherheit bis hin zu Jugendlichen in der Kirche und zum Umgang mit jugendlichen Neonazis. Zudem ermöglichten Gespräche mit Zeitzeug:innen und Expert:innen eine intensive Auseinandersetzung mit der jüngsten Vergangenheit.

Anders als vor 10 Jahren bot die neue Torgauer Jugendherberge viele Vorzüge für die Teilnehmer:innen des Sächsischen Geschichtscamps. Neben der Übernachtung und Verpflegung an einem Ort war besonders die zentrale Lage ein großer Pluspunkt für die Jugendlichen.

Am 23. September stellten die Schüler:innen ihr Ergebnisse im Johann-Walter-Gymnasium Torgau vor.

Die Teilnehmer:innen der Workshops von der Gedenkstätte stellen ihre Ergebnisse vor

Torgau 16° 4° METEORED

TORGAUER ZEITUNG elbland 24

TORGAU | Obstalz | ELBLANDJOBS | TZ-TRAUER | SERVICE

Anzeige
Nur für kurze Zeit 15 % sparen.
Hertz

Sächsisches Geschichtscamp in Torgau eröffnet

Dienstag, 20. September 2022

Herma Lautenschläger (r.) bedankte sich bei Torsten Alf und Steffi Kohlmetz für deren 10-jähriges Engagement rund um das Geschichtscamp. (Christian Wendt)

von Christian Wendt

Teilnehmer aus vier Bundesländern haben bis zum Freitag die jüngere DDR-Geschichte im Blick. Acht Workshops bieten ein breites Themenspektrum.

Torgau Im Sächsischen Geschichtscamp dreht sich seit Dienstagvormittag alles rund um dunklere Facetten der DDR-Geschichte. Insgesamt 45 Schüler aus Sachsen, Hamburg, Berlin und Baden-Württemberg tauchen in Torgau in ein durch acht angebotene Workshops sehr breit gefächertes Themenspektrum ein. Dieses reicht von unangepassten Jugendlichen im Kontext von Strafverfolgung und repressiver Heimerziehung, über "Beatfans" und Schule im Fokus der Staatssicherheit bis hin zu Jugendlichen in der Kirche.

Hausherr Peter Nowack begrüßte die Teilnehmer der mittlerweile 11. Auflage in der Aula des Johann-Walter-Gymnasiums. Und weil es eben ein Geschichtscamp ist, sparte der Schulleiter auch nicht mit Jahreszahlen. Stolz blickte er dabei auf das Jahr 1371 - dem Jahr der ersten urkundlichen Erwähnung der Einrichtung. Jener Umstand mache das Johann-Walter-Gymnasium zu einer der ältesten Schulen überhaupt im Freistaat.

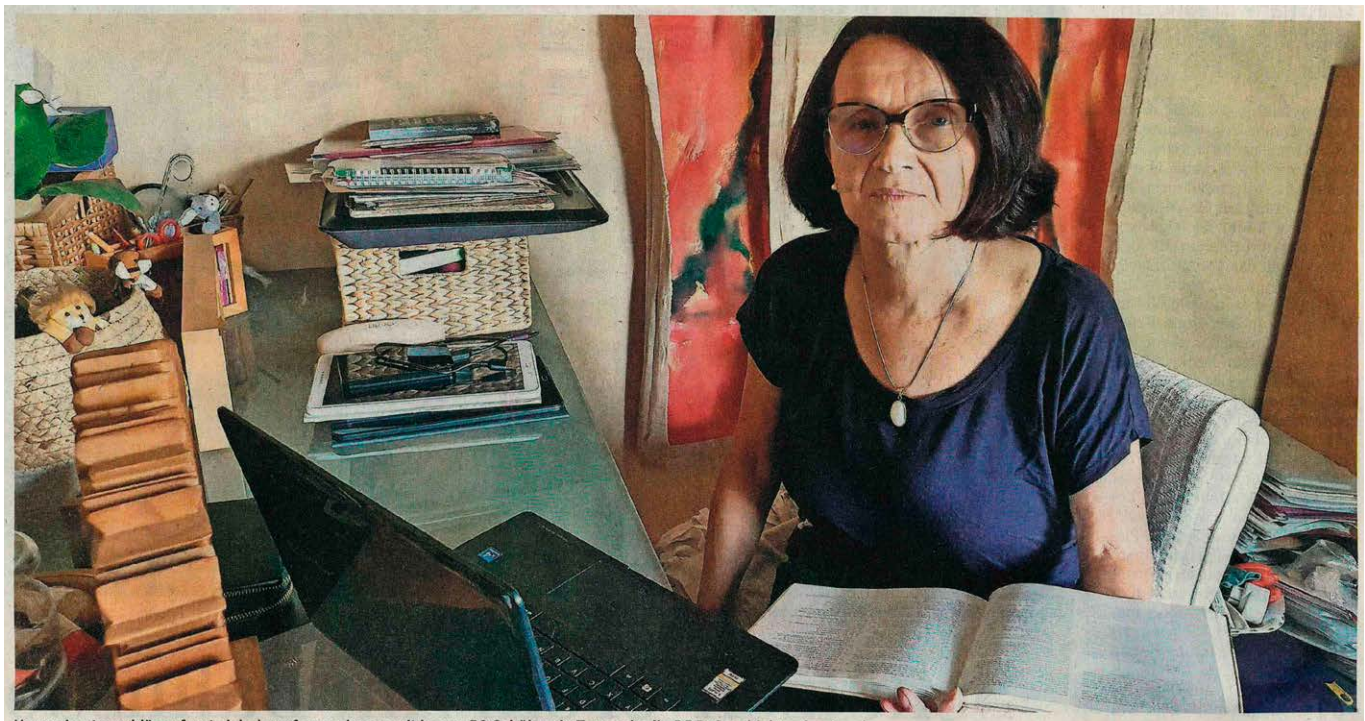
Blumen gab es zu Beginn für die beiden Workshopleiter Torsten Alf und Steffi Kohlmetz, die nach einer Proberunde vor elf Jahren seit der eigentlichen Geburtsstunde des Geschichtscamps 2013 in Torgau mit dabei sind. Seit jener Zeit kann das Camp auch auf die Unterstützung und Expertise der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau bauen.

Camp-Teilnehmerin Carolina Bossow, Chemnitz (Christian Wendt)

Neugierig zeigte sich am Dienstag unter anderem Camp-Neuling Carolina Bossow aus Chemnitz. Die geschichtsbegeisterte Schülerin stieß bei ihren Recherchen zu einer Facharbeit über den Jugendwerkhof Klaffenbach auch auf den Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau. Unterdessen ist Amelie Braun eine überzeugte "Wiederholungstäterin". Bereits im vergangenen Jahr war die Schülerin nach Dresden gereist, wo das Camp auf die Zeit der deutschen Teilung, das Leben in der DDR sowie die Friedliche Revolution und deren Folgen blickte. "Ich hatte keine Ahnung, dass das alles so krass war", sagte die Schülerin aus Baden-Württemberg.

***Sie interessieren sich für das Neueste aus Torgau und der Region?** Dann bestellen Sie den Newsletter **"Darüber wird morgen gesprochen"**? Der kommt jeden Abend per E-Mail und bringt die wichtigsten Themen des nächsten Tages mit. >> Hier können Sie ihn bestellen.*

Torgauer Zeitung, 20.09.2023



Herma Lautenschläger freut sich darauf, gemeinsam mit knapp 50 Schülern in Torgau in die DDR-Geschichte abzutauchen. FOTO: PRIVAT

Sächsisches Geschichtscamp kommt nach Torgau

Acht Workshops bieten Schülerinnen und Schülern aus ganz Deutschland von Dienstag bis Freitag Einblicke in die DDR-Geschichte

Von Christian Wendt

Torgau. Diese elfte Auflage wird gefeiert, als wäre es die zehnte: Das sächsische Geschichtscamp öffnet am Dienstag für knapp 50 Schüler seine Tore. Torgau ist nach 2013 zum zweiten Mal Ausrichtungsort. Und doch hat sich nach Ansicht von Cheforganisatorin Herma Lautenschläger vieles verändert. „Wir haben seit damals einen großen qualitativen Sprung gemacht", freut sich die Gymnasiallehrerin aus Grimma auf ein Wiedersehen an der Elbe. Ebenso neu für Torgau: Auch Schüler aus Baden-Württemberg sind mit von der Partie, wenn sich die Schüler bis Freitag in acht Workshops mit problembehafteten Themenfeldern der DDR-Geschichte beschäftigen.

Neben oppositioneller Kirchenjugend oder beispielsweise auch rechtsextremen Einstellungen von Jugendlichen findet sich dabei ein speziell auf Torgau zugeschnittenes Thema wieder, das auf den ersten Blick nicht so recht ins Programm zu passen scheint. Dabei geht es um die Denkmalpflege, speziell jener in Torgau während der 1970er-Jahre. Der damalige Umgang mit der historischen Altbausubstanz präsentiert nach Ansicht Lautenschlägers eine auch heute noch interessante städtebauliche Lösung. Mit ihrer mehr als 1000-jährigen Geschichte habe die Stadt ein entsprechend vielschichtiges Architekturrepertoire vorzuweisen. In jenem Workshop würden nicht nur die Wohnverhältnisse in der DDR, sondern ebenso das Selbstverständnis der Stadt Torgau auf ihr architektonisches Erbe beleuchtet. „Vor Ort können wir Raumkonzepte und Besonderheiten direkt nachvollziehen", sagt Lautenschläger, die als Experten Prof. Dr. Gerhard Glaser, den ehemaligen sächsischen Landeskonservator, begrüßen kann. Glaser erhielt im Jahre 2008 wegen seiner Verdienste rund um die Erhaltung der historischen Bausubstanz die Ehrenbürgerschaft der Stadt Torgau.

Das Interesse bei Schülern für das Geschichtscamp ist groß, zumal auch die Körber-Stiftung (diese zeichnet seit 1973 für die Durchführung des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten verantwortlich) dafür stets die Werbetrommel rührt. Allein aus dem Freistaat nehmen 24 Schüler am Geschichtscamp teil. In der Regel werden nie mehr als zwei Schüler einer Schule dazu eingeladen. „Wir möchten damit möglichst vielen Schulen die Möglichkeit bieten, von den Arbeitsweisen in den Workshops zu profitieren", sagt Lautenschläger. Denn was die Teilnehmer im Zuge ihrer sehr weitgehend eigenständigen Arbeit lernen, sollen sie als Multiplikator an ihre jeweiligen Schulen tragen.

> „Wir möchten damit möglichst vielen Schulen die Möglichkeit bieten, von den Arbeitsweisen in den Workshops zu profitieren.
>
> **Herma Lautenschläger,** Organisatorin

Dass die elfte Camp-Auflage tatsächlich als Jubiläum betrachtet wird, hat nach Angabe Lautenschlägers einen einfachen Hintergrund: Zur Premiere 2012 in Freiberg habe der Fokus noch etwas diffus auf der Industriearchäologie gelegen. Erst danach seien Staatssicherheit oder auch die repressive Heimerziehung in den Vordergrund gerückt.

Einen Blick in die Jugendpolitik der Deutschen Demokratischen Republik wird am Eröffnungstag Dr. Steffi Lehmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Lern- und Gedenkortes Kassberg, gewähren. Sie geht unter anderem der Frage nach, wie staatstreu die DDR-Jugend war. Wann entwickelten sich die ersten Jugendkulturen in der DDR und wie ging der Staat mit jenen um, die nicht in das Bild der sozialistischen Persönlichkeit passten oder dieses aus Sicht der Erziehungsfunktionäre sogar sprengten?

Was ist das Geschichtscamp?

Das sächsische Geschichtscamp bietet Schülern die Möglichkeit, sich intensiv mit der Geschichte der DDR und der Staatssicherheit auseinanderzusetzen. Es findet jedes Jahr an einem anderen Ort statt, der einen spannenden Zugang zur DDR-Geschichte eröffnet.

Begleitet von erfahrenen Workshop-Leitern erkunden die Schüler ihre Themen in kleinen Gruppen weitgehend eigenständig. Auf diese Weise eignen sie sich handwerkliche Grundlagen der historischen Recherche an. In Formaten wie Filmen, Audio-Reportagen oder Szenischen Lesungen fassen sie die Arbeitsergebnisse zusammen.

Torgauer Zeitung, 19.09.2023

NEU: Informationsflyer zum Thüringer Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung

Engagement & Aktivitäten

Juli 2020
Mitwirkung bei der Gründung eines bundesweiten Bündnisses gegen Geschlossene Unterbringung im Juli 2020

seit Sommer 2020
regelmäßiger Austausch mit den jugendpolitischen Sprecher:innen der (Parteien der) Thüringer Landesregierung

Oktober 2020
„ErziehungsZwang – ZwangsErziehung" – Eine Veranstaltungsreihe zu historischen und aktuellen Aspekten der Jugendhilfe in Jena gemeinsam mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, dem Thüringer Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, der Ernst-Abbe-Hochschule Jena, Fachbereich Sozialwesen, und der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau

Mai 2021
Mitwirkung im Fachforum „Aktionsbündnisse gegen Freiheitsentzug und geschlossene Unterbringung: Entwicklungen und Einsprüche aus der Jugendhilfe" auf dem 17. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag

Oktober 2021
Informationsveranstaltung „Zwang ist kein Schutz. Gegen Geschlossene Unterbringung in der Jugendhilfe" in Jena

Januar 2022
Radiobeitrag zur Kritik an Geschlossener Unterbringung und zur Arbeit des Thüringer Aktionsbündnisses bei Radio F.R.E.I.

Mai 2022
Mitwirkung an der Fachtagung „Konflikte um Heimerziehung und Einschluss heute" in Hamburg

September 2022
Mitwirkung im Workshop „Subjektorientierte Hilfen entwickeln" im Rahmen des 4. Thüringer Fachkräftekongresses in Erfurt

In Kooperation mit der Initiativgruppe Geschlossener Jugendwerkhof Torgau e.V.

Interesse geweckt?
Schreiben Sie uns:
gguth@posteo.de

Gegen Geschlossene Unterbringung

Das Thüringer Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung

Für eine inklusive, subjektorientierte Jugendhilfe

Die große Mehrheit der Fachkräfte und Wissenschaftler:innen sieht geschlossene Heime und freiheitsentziehende Maßnahmen* in der Kinder- und Jugendhilfe als keine fachlichen und zeitgemäßen Lösungen für schwierige Fallkonstellationen an. Dennoch werden nach wie vor Kinder und Jugendliche gegen ihren Willen eingesperrt – auch in Thüringen.

Wir – das Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung in Thüringen – streiten dafür, die Geschlossene Unterbringung (nicht nur in Thüringen) ersatzlos abzuschaffen.

Weil:
… Geschlossene Unterbringung eine Verletzung von Menschen- und Kinderrechten (und einen Verstoß gegen die UN-Kinderrechtskonvention) darstellt.
… Geschlossene Unterbringung allen fachlichen Prinzipien einer inklusiven und subjektorientierten Kinder- und Jugendhilfe widerspricht.
… die Aufarbeitung der Geschichte von repressiver Heimerziehung in Ost- und Westdeutschland zeigt, wie gewaltförmig insbesondere geschlossene Systeme sind und unter welchen enormen Folgen Betroffene langfristig leiden.

Was heißt Geschlossene Unterbringung oder freiheitsentziehende Maßnahmen?

Geschlossene Unterbringung (GU) = Einrichtung, in der Zäune/Mauern/verschlossene Türen/Gitter verhindern, dass dort untergebrachte Personen die Einrichtung verlassen können.

Freiheitsentziehende Maßnahmen (FEM) = Körpernahe oder körperferne Maßnahmen, die Personen gegen ihren Willen an der Ausübung ihres Fortbewegungswillens hindern: Einsperren ins Zimmer/Einsperren in einen Time-Out-Raum/Einsperren in einen „reizarmen" Raum/Einsperren in einen Deeskalationsraum/Fixierung/Sedierung mit Medikamenten.

Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung in Thüringen

Ein Netzwerk aus interessierten Einzelpersonen, Sozialarbeiter:innen, Studierenden, Wissenschaftler:innen und Institutionen (z. B. der Kinderschutzbund Thüringen und die Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau)

Das gemeinsame Ziel bestand 2019 darin, die geplante Eröffnung einer geschlossenen Einrichtung in Thüringen möglichst zu verhindern.

Dazu entstand im Oktober 2019 unser Positionspapier „Für eine inklusive und subjektorientierte Kinder- und Jugendhilfe in Thüringen – gegen freiheitsentziehende und sonstige Zwangsmaßnahmen".
Namhafte Thüringer Ausbildungsstätten für Soziale Arbeit zeichneten das Papier ebenso mit wie bundesweit anerkannte Jugendhilfeexpert:innen. Im Juli 2020 konstituierte sich aus den bestehenden Aktionsbündnissen der Länder, darunter auch das Thüringer Aktionsbündnis, ein bundesweites Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung.

Aber wir sind nicht nur GEGEN die derzeitigen Entwicklungen in Thüringen, sondern auch FÜR ETWAS – nämlich für eine qualitative Weiterentwicklung einer subjektorientierten, gewaltfreien, inklusiven Jugendhilfe und für die Durchsetzung der Rechte von Kindern und Jugendlichen innerhalb des Jugendhilfesystems. Auf Einladung verschiedener Thüringer jugendpolitischer Akteur:innen bringen wir konkrete Ideen zur Gestaltung und Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung in fachpolitische Diskussionen ein. Ein Vorschlag von uns ist etwa die Einrichtung einer individuellen Koordinierungs- und Beratungsstelle bei ‚schwierigen Fallkonstellationen'. Andere Ideen finden sich auf der Website des bundesweiten Aktionsbündnisses unter www.geschlossene-unterbringung.de.

OKTOBER 2022

4. bis 29. Oktober | Fachschule Agneshaus Karlsruhe

Stationen der Wanderausstellung »ZIEL: UMERZIEHUNG!«

Die Ausstellung war von Montag bis Freitag von 8 bis 16 Uhr für Interessierte geöffnet. Der Eröffnung mit einem Vortrag von Manuela Rummel (Leitung Bildung & Vermittlung) am 4. Oktober und einem schulinternen Bildungsangebot mit moderiertem Zeitzeugengespräch am Folgetag folgte ein interessantes Rahmenprogramm während der gesamten Ausstellungsdauer.

„ZIEL: UMERZIEHUNG" im Agneshaus in Karlsruhe

Bildungsveranstaltung mit Zeitzeugengespräch im Rahmen der Ausstellungseröffnung

18. Oktober 2022

Der Geschlossene Jugendwerkhof auf der DOK Leipzig. Premiere von „Biegen und Brechen“

In „Biegen und Brechen“ rücken die Filmemacher Falk Schuster und Mike Plitt das Schicksal eines DDR-Heimkinds in den Mittelpunkt. In animierten Bildern erzählt „Biegen und Brechen“ die leidvolle Geschichte, welche über verschiedene Umerziehungseinrichtungen der DDR-Jugendhilfe in den Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau führt. Der achtminütige Film lief auf dem vom 17.–23. Oktober 2022 stattfindenden DOK Leipzig und feierte am 18.10. im Passage-Kino offizielle Weltpremiere.
„Biegen und Brechen“, ein Projekt der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau, war im Deutschen Wettbewerb der kurzen Dokumentar- und Animationsfilme des DOK Leipzig, für den Gedanken-Aufschluss-Preis und den mephisto 97.6-Publikumspreis nominiert.

Premiere von „Biegen und Brechen“ im Passage-Kino Leipzig

Mike Plitt (re.) beantwortet Fragen zu „Biegen und Brechen“

Dok-Film über Torgaus Spezialheim

„Biegen und Brechen“ läuft am Dienstag erstmals in Leipzig

Torgau/Leipzig. Der Animationsfilm „Biegen und Brechen“ läuft im Deutschen Wettbewerb kurzer Dokumentar- und Animationsfilme auf der Dok Leipzig. Er wird am heutigen Dienstag zum ersten Mal der Öffentlichkeit gezeigt.

In „Biegen und Brechen“ rücken die Filmemacher Falk Schuster und Mike Plitt das Schicksal eines DDR-Heimkinds in den Mittelpunkt. Der achtminütige Film folgt in animierten Bildern seinen Erinnerungen und traumatischen Erfahrungen auf dem Weg durch die DDR-Umerziehungsheime bis in den Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau.

Der Film ist heute im Passage-Kino auf dem Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm sowie an zwei weiteren Spieltagen zu sehen. Die Veranstaltungen am 20. Oktober in der Jugendstrafvollzugsanstalt Regis-Breitingen und am 22. Oktober im Hauptbahnhof Leipzig sind kostenfrei.

Die Filmemacher der Medienproduktion mobyDOK Berlin realisierten bereits einige preisgekrönte Projekte zur DDR-Repressionsgeschichte, unter anderem jene für den Grimme-Online-Award 2021 nominierte Crossmedia-Dokumentation „Der Hoheneck Komplex“ (2020) und die Animadok „Kaputt“ (2016), Gewinner des renommierten Sundance Awards 2017.

Torgauer Zeitung, 18.10.2022

Geschlossener Jugendwerkhof Torgau 1964 – 1989, Oktober 2022 bis Frühjahr 2023 | Menschenrechtszentrum Cottbus

Stationen der Wanderausstellung »AUF BIEGEN UND BRECHEN«

Die Wanderausstellung »AUF BIEGEN UND BRECHEN« der Gedenkstätte war im Menschenrechtszentrum Cottbus zu sehen und informierte über die Geschichte des Geschlossenen Jugendwerkhofes Torgau. Die Ausstellung fand im Rahmen einer größeren Kooperation mit dem Menschenrechtszentrum Cottbus statt. Parallel konnte die BLACKBOX HEIMERZIEHUNG in Cottbus besichtigt werden.

27./28. Oktober 2022

Sächsische Jugendgeschichtstage im Sächsischen Landtag Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau und Geralf Pochop in Dresden

Blick in den Plenarsaal des Landtags. Auftakt zu den 18. Jugendgeschichtstagen in Dresden

Die Ergebnisse „Spurensuche 2022“, gefördert durch die Sächsische Jugendstiftung, wurden erneut im Rahmen der Sächsischen Jugendgeschichtstage im Sächsischen Landtag präsentiert. Den Auftakt mit Workshops und Exkursionen begleitete die Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof in diesem Jahr mit einer multimedialen Lesung „UNTERGRUND WAR STRATEGIE - Punk in der DDR“ durch den Torgauer Zeitzeugen Geralf Pochop.

Von insgesamt 19 Projekten prämierte die Spurensuche-Jury folgende Projekte:

- Projekt „Kick it like?“ des Jugendprojektteams von Outlaw Kinder- und Jugendhilfe und dem Fanprojekt Leipzig, das sich verschiedenen Fragen rund um das Engagement von Frauen und Mädchen im Leipziger Verein BSG CHEMIE Leipzig auseinandersetzte.
- Projekt „Underdogs im Dock 28“ der Kulturfabrik in Hoyerswerda, in dem Jugendliche die Geschichte des alternativen Jugendclubs vor Ort, dessen Gründung unter ganz besonderen Vorzeichen stand, erforschten

Die Prämierung der Projekte fand am zweiten Tag im Landtag statt.

- Projekt „GrenzGeschichten“ von Jugendlichen der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit Wurzen, in dessen Mittelpunkt die Beschäftigung mit den Schicksalen polnischer Zwangsarbeiter:innen im Wurzener Land stand.

Das Rennen um den Publikumspreis war knapp. Letztendlich konnte das Spurensuche-Team aus Grimma mit dem Projekt „Wo sind die Handwerker? Wo sind sie geblieben?“ die meisten Gäste und Teilnehmer:innen für sich gewinnen.

Geralf Pochop berichtet über sein Leben und seine Verfolgungserfahrungen als Punk in der DDR

NOVEMBER 2022

17. November 2022

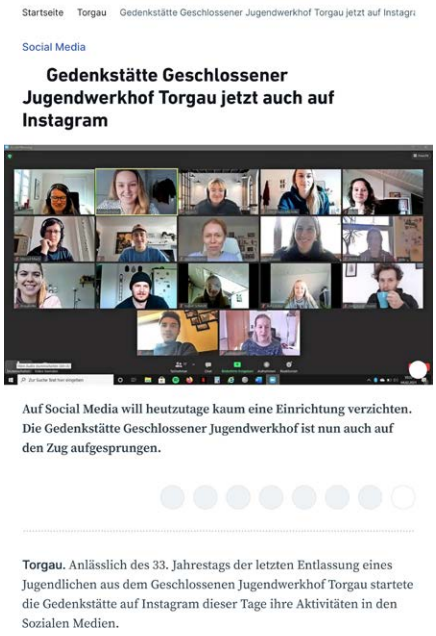
@ddr_heimerziehung_aufarbeiten Instagram Kanal gestartet

Am 17. November 2022 jährte sich zum 33. Mal der Tag der letzten Entlassung eines Jugendlichen aus dem Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau. Bis heute sind die Folgen der repressiven Heimerziehung für die Betroffenen spürbar, die Aufarbeitung mitnichten abgeschlossen.

Aus diesem Grund hat die Gedenkstätte ihre Aufklärungsarbeit um einen Social-Media-Kanal erweitert und anlässlich des Jahrestages gestartet. “Instagram ist für die Öffentlichkeitsarbeit aber vor allem auch die Gedenkstättenpädagogik eine spannende und zeitgemäße Plattform für einen großen Teil unserer Zielgruppe“, so Gabriele Beyler, Vorstandsvorsitzende des Trägervereins der Gedenkstätte. „Von Beginn an ist es unser größtes Anliegen, über die Schicksale ehemaliger DDR-Heimkinder aufzuklären. Mit unserem Instagram-Kanal gehen wir nun neue Wege, um insbesondere die heutigen Jugendlichen dort abzuholen, wo sie unterwegs sind.“

Zum Auftakt werden auf @ddr_heimerziehung_aufarbeiten Originaltöne von ehemaligen DDR-Heimkindern und Inschriften aus Arrestzellen veröffentlicht, die beispielhaft für die Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen in den DDR-Umerziehungsheimen stehen und gleichzeitig das Projekt ‚Es kommt der Tag, da bin ich wieder frei!‘ – ‚(Keine) Jugend in den Umerziehungsheimen der DDR‘ im Rahmen des Förderprogramms „Jugend erinnert“ begleitet. Zudem berichtet die Gedenkstätte über eigene Veranstaltungen und Entwicklungen in der Aufarbeitung der DDR-Heimerziehung.

Das Projekt wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.



Startseite Torgau Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau jetzt auf Instagra

Social Media

Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau jetzt auch auf Instagram

Auf Social Media will heutzutage kaum eine Einrichtung verzichten. Die Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof ist nun auch auf den Zug aufgesprungen.

Torgau. Anlässlich des 33. Jahrestags der letzten Entlassung eines Jugendlichen aus dem Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau startete die Gedenkstätte auf Instagram dieser Tage ihre Aktivitäten in den Sozialen Medien.

www.lvz.de, 29.11.2022

Zum Instagram-Kanal

Gedenkstätte jetzt auch auf Instagram

Gabriele Beyler: Spannende und zeitgemäße Plattform

Torgau. Anlässlich des 33. Jahrestags der letzten Entlassung eines Jugendlichen aus dem Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau startete die Gedenkstätte auf Instagram dieser Tage ihre Aktivitäten in den Sozialen Medien.

Vom 1. Mai 1964 bis zum 17. November 1989 waren mehr als 4000 Jugendliche zwangsweise in der Disziplinierungseinrichtung der DDR-Jugendhilfe untergebracht. Die letzte Einweisung erfolgte noch am 11. November 1989. Allein der Arrest zu Beginn dauerte in der Regel bei Ersteinweisungen drei Tage. Bei Zweiteinweisungen waren bis zu zwölf Tage möglich.

„Die Folgen der repressiven Heimerziehung sind für die Betroffenen bis heute spürbar, die Aufarbeitung mitnichten abgeschlossen“, betont Gabriele Beyler, die Vorsitzende des Trägervereins der Einrichtung. Aus jenem Grund nehme die Gedenkstätte den Jahrestag zum Anlass, ihre Aufklärungsarbeit um den Social-Media-Kanal zu erweitern. „Instagram ist einerseits für die Öffentlichkeitsarbeit andererseits auch für die Gedenkstättenpädagogik eine spannende und zeitgemäße Plattform“, sagt Beyler.

Im Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau waren bis zur Wende mehr als 4000 Jugendliche untergebracht. FOTO: TZ/C.WENDT

Zum Auftakt sind unter dem Benutzernamen @ddr_heimerziehung_aufarbeiten Originaltöne von ehemaligen DDR-Heimkindern und Inschriften aus Arrestzellen veröffentlicht, die nach Angabe der Gedenkstätte beispielhaft für die Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen in den DDR-Umerziehungsheimen stehen. *Christian Wendt*

Torgauer Zeitung, 30.11.2022

18./19. November 2022

„Alltagswelten von Frauen: im pOST-Sozialismus“ Tagung Jena

Gemeinsam mit dem Verein Riebeckstraße 63 begleitete die Gedenkstätte die Tagung „Alltagswelten von Frauen: im pOst-Sozialismus“. Im Workshop „Abseits der sozialistischen Norm. Zur staatlichen Disziplinierung von Frauen und Mädchen in der DDR“ verdeutlichten die Referent:innen Manuela Rummel, Juliane Weiß (beide Gedenkstätte) und Hannes Schneider (Riebeckstr. 63 e.V.) die repressive Umerziehungspraxis beider Einrichtungen und verwiesen zudem auf den Umstand, dass sich in den Biografien von ehemaligen DDR-Heimkindern auch Aufenthalte in geschlossenen Venerologischen Stationen finden lassen. Eine Zeitzeugin, welche beide Einrichtungen als Jugendliche erleben musste, berichtete über ihre Erfahrungen.

Die Tagung „Alltagswelten von Frauen: im pOST-Sozialismus“ ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Ernst-Abbe-Hochschule Jena, dem Thüringer Archiv für Zeitgeschichte „Matthias Domaschk“ und der Thüringer Landeszentrale für politische Bildung.

25./26. November 2022

Tagung „Umerziehung in Spezialheimen“

Fast eine halbe Million Kinder und Jugendliche durchliefen zwischen 1949 und 1989/90 das Heimsystem der DDR. Ein Viertel von ihnen war in Spezialheimen, meist in Spezialkinderheimen oder Jugendwerkhöfen, untergebracht. Deren persönliche Erlebnisse wie auch die Strukturen der DDR-Heimerziehung insgesamt wurden nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten kaum beachtet und wahrgenommen.
Erst in jüngerer Zeit führte der öffentliche Diskurs um erlittenes Unrecht in DDR-Spezialheimen sowie zu Rehabilitierung bzw. Entschädigungs- und Ausgleichsleistungen für Betroffene zu einer erhöhten Aufmerksamkeit, auch seitens der Wissenschaft.

Neben der Vorstellung zentraler Forschungsergebnisse des Verbundprojektes HEIMERZIEHUNG IN SPEZIALHEIMEN DER DDR sollte der zeitgeschichtliche und aktuelle Bezug deutlich gemacht und auf die gesellschaftliche Verantwortung hingewiesen werden.

Ein großer Dank geht an die Stiftung Berliner Mauer und die SED-Opferbeauftragte Evelyn Zupke sowie die zahlreichen Expert:innen für die hervorragende Unterstützung und Begleitung der Tagung.

Abschlusstagung
HEIMERZIEHUNG IN SPEZIALHEIMEN DER DDR

Eine pädagogisch-rekonstruktive Studie
zum DDR-Erziehungssystem und dessen Bewältigung

Fast eine halbe Millionen Kinder und Jugendliche durchliefen zwischen 1949 und 1989/90 das Heimsystem der DDR. Ein Viertel von ihnen war in Spezialheimen, meist in Spezialkinderheimen oder Jugendwerkhöfen, untergebracht. Deren persönliche Erlebnisse wie auch die Strukturen der DDR-Heimerziehung insgesamt wurden nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten kaum beachtet und wahrgenommen. Erst in jüngerer Zeit führte der öffentliche Diskurs um erlittenes Unrecht in DDR-Spezialheimen sowie zu Rehabilitierung bzw. Entschädigungs- und Ausgleichsleistungen für Betroffene zu einer erhöhten Aufmerksamkeit, auch seitens der Wissenschaft. Neben der Vorstellung zentraler Forschungsergebnisse des Verbundprojektes HEIMERZIEHUNG IN SPEZIALHEIMEN DER DDR soll der zeitgeschichtliche und aktuelle Bezug deutlich gemacht und auf die gesellschaftliche Verantwortung hingewiesen werden.

Freitag, 25. November 2022

14.00–14.30 Uhr Begrüßung /Grußworte
Prof. Dr. Axel Klausmeier, Direktor der Stiftung Berliner Mauer
Evelyn Zupke, Bundesbeauftragte für die Opfer der SED-Diktatur beim Deutschen Bundestag

Panel I: Jugendhilfe in der DDR

14.30–15.00 Uhr Heimerziehung in der DDR
Prof. Dr. Karsten Laudien, Evangelische Hochschule Berlin

15.00–15.30 Uhr Projektbilanz
Dr. Angelika Censebrunn, wiss. Projektmitarbeiterin im Forschungsverbund

15.30–16.00 Uhr Medizinische und psychologische Betreuung in den Einrichtungen des Kombinats der Sonderheime
Dr. Anne Oommen-Halbach, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

16.00–16.30 Uhr Kaffeepause

Panel II: Gesellschaftliche Verantwortung

16.30–16.50 Uhr Der schwierige Weg zur Rehabilitierung
Philipp Mützel, Jurist

17.00–17.20 Uhr Geschlossene Unterbringung heute – ein Problem?
Prof. Dr. Diana Düring, Ernst-Abbe-Hochschule Jena

Samstag, 26. November 2022

Panel III: Gebrochene Biographien

9.30–9.50 Uhr Todesfälle im GJWH Torgau
Manuela Rummel, Gedenkstätte GJWH Torgau

10.00–10.20 Uhr Die Stimmen der Betroffenen - Zeitzeugenarchiv Gedenkstätte GJWH Torgau
Dr. Mario Wenzel, Historiker

10.30–10.50 Uhr Zwangserziehung gegen Kinder und Jugendliche als Objekte des „Rechts auf Erziehung“
Prof. Dr. Annette Eberle, Katholische Stiftungshochschule München

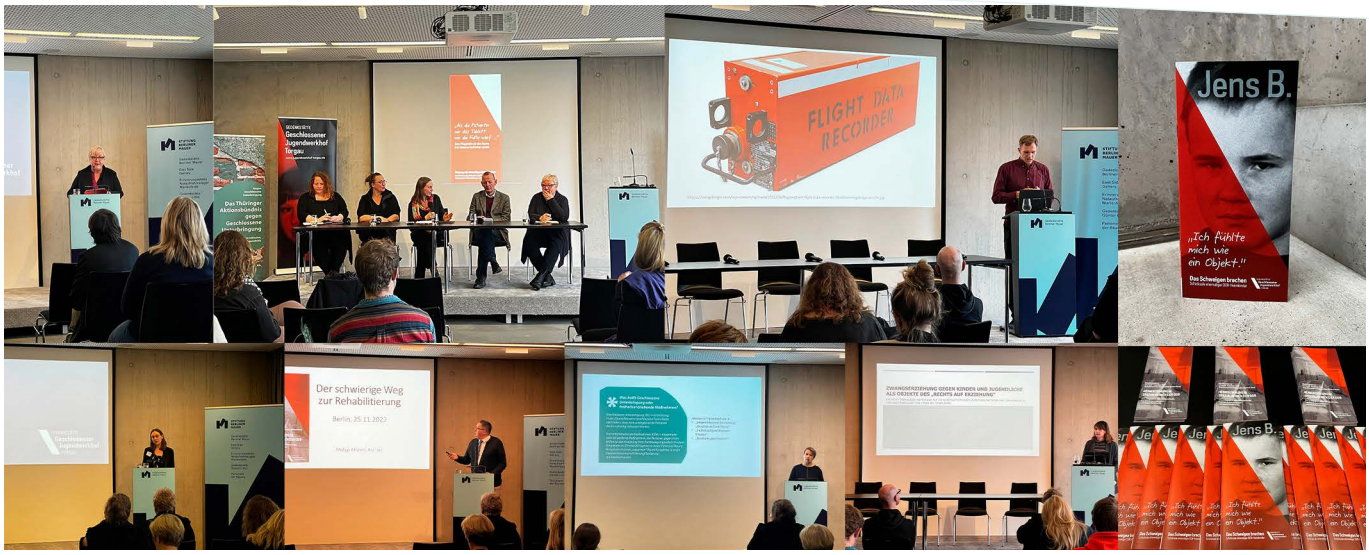
11.00–11.20 Uhr DDR-Heimerfahrungen und ihre Bedeutung für heute
Prof. Dr. Heide Glaesmer, Universität Leipzig

11.30–12.00 Uhr Kaffeepause

12.00–12.20 Uhr Station Jugendwerkhof Scharfenstein - Projekt „Blackbox Heimerziehung“
Dr. Christian Gaubert, Gedenkstätte GJWH Torgau

Vorstellung Projektergebnis
Handreichung „Umgang mit ehemaligen Heimkindern“
für Behörden und Pflegeeinrichtungen

12.30–13.30 Uhr Podiumsgespräch
„Gibt es noch Aufarbeitungsbedarf?“
Heide Glaesmer, Axel Klausmeier, Manuela Rummel, Evelyn Zupke, Moderation: Angelika Censebrunn-Benz



Forschung zum Jugendwerkhof Torgau: Vier junge Männer sind gestorben

Gedenkstätte präsentiert neue Ergebnisse einer Projektstudie / Aufarbeitung ist notwendig

Von Christian Wendt

Manuela Rummel (l.) von der Gedenkstätte Jugendwerkhof Torgau stellte in Berlin die zusammengetragenen Ergebnisse vor. FOTOS: GEDENKSTÄTTE

Torgau. Auf große Beachtung stieß dieser Tage in Berlin die Präsentation der Ergebnisse eines vierjährigen Forschungsprojekts, bei dem die Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau mit der Technischen Universität Dresden auf die Heimerziehung in der DDR und insbesondere auf Biografien betroffener Kinder und Jugendlicher in den sogenannten DDR-Spezialheimen zur Umerziehung blickt. Die Abschlusstagung gab Antworten auf die Frage, wie sich der Alltag in den Umerziehungsheimen auf das Leben der Betroffenen auswirkt. Auch wurde an die im Geschlossenen Jugendwerkhof gezählten Todesfälle erinnert. Die Bundesbeauftragte für die Opfer der SED-Diktatur beim Deutschen Bundestag Evelyn Zupke resümierte: „Die Veranstaltung hat gezeigt, dass wir Aufarbeitung brauchen."

▸ Todesfälle in der Torgauer Einrichtung

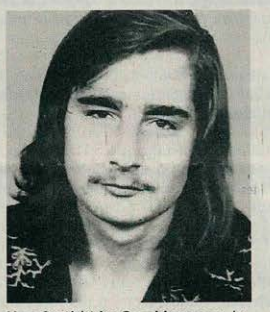
Die Zustände in der ehemaligen Disziplinierungsanstalt der Jugendhilfe, die direkt dem Ministerium für Volksbildung und damit Margot Honecker unterstand, führten dazu, dass vier junge Männer während der Unterbringung ums Leben kamen.

▸ Uwe S.

Der Siebzehnjährige Uwe S. erkrankt nach knapp zwei Monaten Aufenthalt im Geschlossen Jugendwerkhof und verstirbt laut Autopsiebericht an einer Sepsis. Am 3. August 1976 erfolgte seine Einweisung nach Torgau. Anfang September äußert er immer wieder gesundheitliche Probleme gegenüber den Erziehern. Ihm wird unterstellt, dass er simuliert, um sich der Arbeit zu entziehen. Bis zum 28. September wird Uwe S. ausschließlich vom Arzt innerhalb des Geschlossenen Jugendwerkhofs behandelt. Erst am 29. September findet eine Untersuchung in der Poliklinik Torgau statt. Im Anschluss wird Uwe S. nicht im Krankenhaus behandelt, sondern wieder in den Geschlossenen Jugendwerkhof verbracht, wo er verstarb.

▸ Klaus H.

Er flieht als Siebzehnjähriger während des Rücktransports in den Stammjugendwerkhof Freital. Klaus H. behauptet, sich übergeben zu müssen. Als die Autotür geöffnet wird, rennt er davon. Er springt in die Elbe und ertrinkt. Er wird am 7. November 1979 bei Torgau tot aus der Elbe geborgen. In Freital hatte er zunächst viel Gewalt erfahren. Klaus H. lief immer wieder weg. Daraufhin beantragte der Direktor des Jugendwerkhofs einen vierwöchigen Arrest zur „Herstellung der Erziehungsbereitschaft" im Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau. Die vier Wochen verbrachte er im Einzelarrest. Er wurde von anderen Jugendlichen isoliert.



Uwe S. stirbt im Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau an einer Blutvergiftung.

Steve B. erhängte sich im Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau.

Rainer F. kommt im Geschlossenen Jugendwerkhof bei einem Brand im Krankenzimmer ums Leben.

▸ Steve B.

Er erhängte sich am 29. April 1988 als Sechzehnjähriger mit seinem Hemd am Fenster der Aufnahmearrestzelle in Torgau. Steve B. war erst vier Tage vorher eingewiesen worden. Zuvor war er im Jugendwerkhof Bad Köstritz untergebracht. Hier half er anderen Jugendlichen beim Abfassen von Eingaben, vermittelte Adressen zu Rechtsanwälten und begleitete Jugendliche zu Sprechstunden bei Behörden. Dabei verließ er immer wieder unerlaubt das Gelände des Jugendwerkhofes, worauf die Notwendigkeit einer psychologischen Betreuung festgestellt wurde. Er neigt zu Depressionen. Sein oppositionelles Verhalten ist für den Direktor Anlass, eine Einweisung in den Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau zu beantragen. Die Ermittlungen der Volkspolizei sowie die Überprüfung durch den Staatsanwalt ergeben, dass keine schuldhaften Pflichtverletzungen seitens des Jugendwerkhofes Torgau vorliegen. Auch wenn in der Heimakte von Steve B. bereits ein Selbstmordversuch vor der Einweisung in einen Jugendwerkhof vermerkt wurde, hat es nach Aussagen der Erzieher in Torgau dafür keine Anzeichen gegeben. Die einzige Schlussfolgerung des Ministeriums für Volksbildung ist die Verstärkung der Sicherheitsmaßnahmen und die umgehende Beseitigung der Handgriffe an den Fenstern in allen Arrestzellen.

▸ Rainer F.

Unaufgeklärt bleibt der Tod des Sechzehnjährigen, der 1982 bei einem Brand im Krankenzimmer umkommt. Im offiziellen Untersuchungsbericht heißt es, dass Rainer F. den Brand gelegt und seinen Tod selbst verschuldet habe. Zuvor war er in den Jugendwerkhof Bad Köstritz eingewiesen worden. Da er sich dort der Umerziehung entzog, wurde er wiederholt mit Isolierung in einem gesonderten Raum mit vergitterten Fenstern bestraft. In einem Brief an die Erzieher schilderte er, dass er es nervlich nicht mehr aushalte. Auch ein Suizidversuch ist in den Akten vermerkt. Da er erneut versucht zu fliehen, wird er am 1. Februar 1982 nach Torgau eingewiesen. In seinem Einweisungsantrag ist die Empfehlung vermerkt, ihn „nicht zu isolieren, da er zu starken Depressionen als Folge seiner Raum-Angst neigt". Trotzdem verbringt er bis zum 3. Februar den üblichen Einzelarrest in der Aufnahmezelle. Am 18. Februar kommt Rainer F. auf Grund einer Blinddarm-Operation in das Kreiskrankenhaus Torgau. Nach sieben Tagen wird er am 25. Februar 1982 im Krankenzimmer untergebracht, wo am 27. Februar gegen 8.25 Uhr ein Brand ausbricht. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergeben, dass er den Brand selbst gelegt habe. Unmittelbar nach dem Brand findet eine Überprüfung der Erziehungssituation und Sicherheitsbestimmungen durch das Ministerium für Volksbildung statt. Ergebnis: Keine Verletzung der Fürsorge- und Aufsichtspflicht.

▸ Wie wurde mit den Todesfällen umgegangen?

Vorfälle wie Selbstverletzungen durch Schraubenschlucken oder Nadeln unter die Haut schieben und Suizide und Suizidversuche werden von den DDR-Behörden lediglich als „besonderes Vorkommnis" bezeichnet. Aus den Akten geht hervor, dass es eine Vielzahl an selbstverletzendem Verhalten gegeben hat. Oftmals wurde dies vor allem in Torgau auch noch durch Arrestbestrafung sanktioniert.

▸ Welche Ergebnisse hat das Forschungsprojekt noch?

Von Seiten der Gedenkstätte wurde eine öffentlich zugängliche Zeitzeugendatenbank mit weiteren Interviews befüllt. Sie umfasst jetzt 70 Beiträge. Ebenso wurde eine Handreichung für Pflegeeinrichtungen und Behörden erarbeitet, die Hilfestellung im Umgang mit ehemaligen Heimkindern gibt. Problem: Viele ehemalige Insassen von Jugendwerkhöfen und Spezialkinderheimen sind traumatisiert. In bestimmten Lebenssituationen können Schlüsselreize zu unerwartetem Verhalten führen. Der Leitfaden soll über die belastenden Erfahrungen der Betroffenen aufklären und so zu einem besseren Verständnis für die anhaltenden Folgeerscheinungen der Heimerziehung beitragen. Die neue Heftreihe „Das Schweigen brechen" präsentiert zudem Lebenswege ehemaliger DDR-Heimkinder. Dokumente, Fotos und Erinnerungen vermitteln traumatische Diktaturerfahrungen, deren Auswirkungen noch heute den Lebensalltag der Betroffenen begleiten. Die Hefte sind vor allem für die Bildungs- und Vermittlungsarbeit gedacht.

Torgauer Zeitung, 17.12.2022

DEZEMBER 2022

2. Dezember 2022

Seminar mit 90 Studierenden der Universität Leipzig

Für ein Seminar mit 90 Studierenden musste auf den Kinosaal der Kulturbastion Torgau ausgewichen werden. Dort konnten die Teilnehmer:innen gemeinsam dem Einführungsvortrag von Manuela Rummel (Leitung Bildung & Vermittlung) und dem moderierten Zeitzeugengespräch mit der Betroffenen Sonja Sprößig folgen, um anschließend individuell die Gedenkstätte zu erkunden.

Zeitzeugin Sonja Sprößig im Kinosaal des KAP Torgau

BILANZ UND NEUIGKEITEN

Verbesserung des Raumklimas in Sommermonaten und Einsparung von Heizenergie im Frühjahr und Herbst

»Standortstärkung durch nachhaltige Optimierung und energetische Sanierung der Gedenkstätte GJWH Torgau«

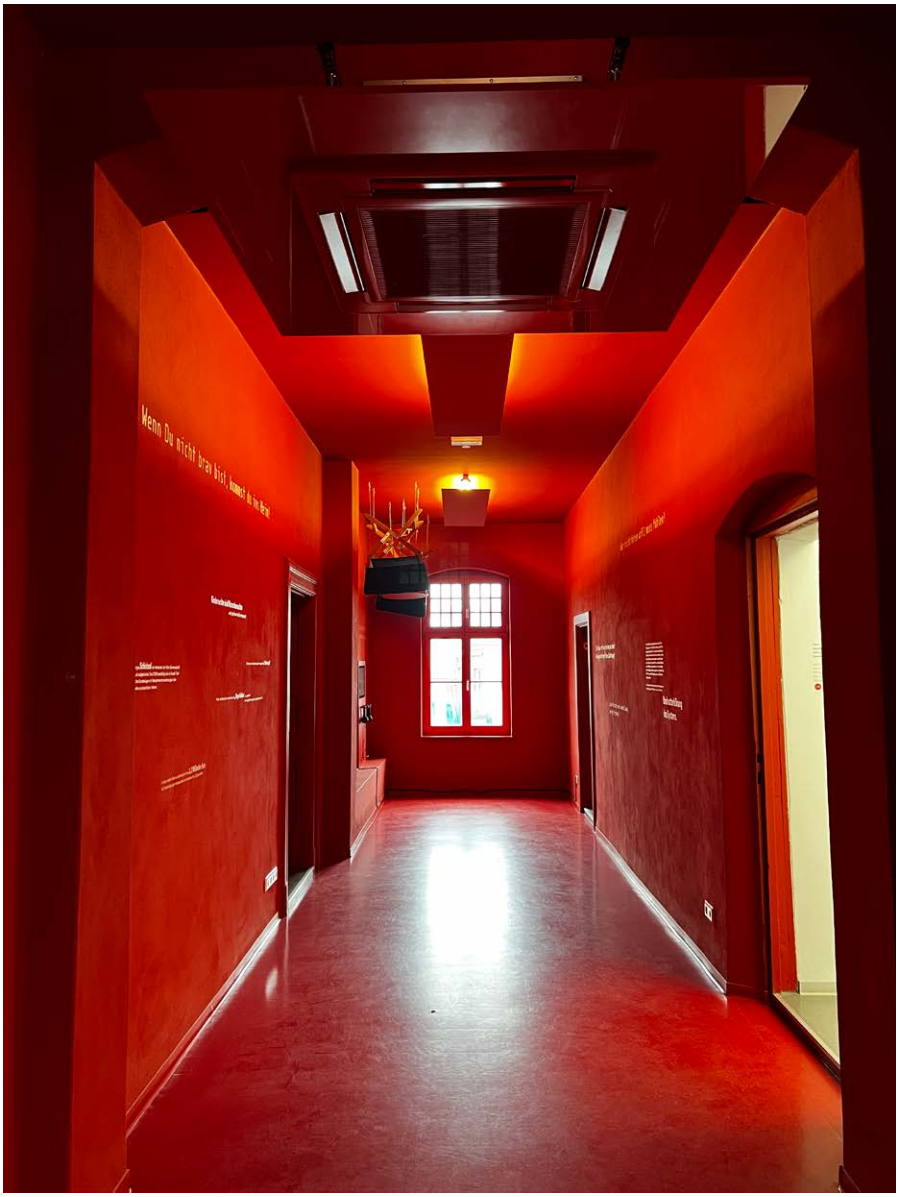
Mit Unterstützung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Rahmen des Strukturstärkungsgesetzes für Kohleregionen konnte 2022 in einem Projekt die Raum- und Gebäudesituation der Gedenkstätte nachhaltig verbessert werden. Insbesondere haben die veränderten klimatischen Bedingungen und die Corona-Pandemie seit Jahren problematische Auswirkungen auf den Besucherverkehr und zunehmend die Besucherbetreuung im Rahmen der historisch-politischen Bildungsarbeit erschwert. Für Besucher, Bildungsreferenten und Zeitzeugen haben sich die Bedingungen u.a. in den Veranstaltungsräumlichkeiten durch die extremen Außentemperaturen deutlich verschlechtert. Zudem ist die Nutzung des zweiten Veranstaltungsraums im Dachgeschoss unter diesen Bedingungen kaum möglich. Der Bedarf und die Nachfrage im Bereich der historisch-politischen Bildungsarbeit konnte unter diesen Voraussetzungen nicht ausreichend bedient werden. Auch waren Anliegen und Ziel der Bildungsarbeit deutlich gefährdet, da sich zunehmend die Raumsituation für alle Beteiligten unangenehm auf das körperliche Befinden auswirkte.

Aufgrund der aktuell notwendigen Energieeinsparung erfolgte der Einbau eines Inverter-Raumklimasystems als VRF-Anlage. Es handelt sich um eine energiesparende und umweltfreundliche Technologie, die neben der Raumklimatisierung bereits die Heizfunktion integriert. Der Träger der Heiz- bzw. Kühlenergie im VRF-System ist die Umgebungsluft als erneuerbare, emissionsfreie Energiequelle. Die Anlage arbeitet als sogenannte Luft-Luft-Wärmepumpe. Sie kann grundsätzlich bis zu einer Außentemperatur über 0 °C die Räume beheizen und funktioniert selbst noch bei Temperaturen bis - 7°C effizient. Der sogenannte

SCOP-Wert der Anlage steht für das Verhältnis von erzeugter Wärmeleistung zu der Menge an eingesetztem Strom. Bspw. erzielen aktuelle Anlagen im Jahresdurchschnitt 4,31 kW Heizleistung bei nur 1 kW Stromverbrauch. Bei höheren Außentemperaturen kann dieser Wert bei bis zu 7 kW Heizleistung liegen, womit die Beheizung gerade in der Übergangszeit sehr effizient ist.
Neben der Verbesserung des Raumklimas in den Sommermonaten erfolgt damit gleichzeitig die Einsparung von Heizenergie im Frühjahr und Herbst. Diese basiert in der Gedenkstätte auf Erdgas, womit unmittelbar zur Entlastung der angespannten Gasversorgungssituation beigetragen wird. Zudem ermöglichen integrierte Luftfilter in den Veranstaltungsräumen und der Dauerausstellung eine deutliche Verbesserung der Raumnutzung im Rahmen der Corona-Pandemie.

Im Zuge der energetischen Erneuerung und notwendigen Überarbeitung der Dauerausstellung erfolgte zudem ein Austausch der Fenster in den Ausstellungsräumen. Ihre Funktionsfähigkeit entsprach aufgrund des Alters von über 70 Jahren nicht mehr den aktuellen Erfordernissen und stand dem geplanten Energieeinsparungskonzept entgegen.

Mit den notwendigen Investitionen erfolgte insbesondere eine nachhaltige und elementare Ausstattung der Kernarbeitsgebiete der Gedenkstätte (Bildungsarbeit, Besucherbetreuung und Dauerausstellung) für einen langen Zeitraum. Gleichzeitig entsprechen sie den aktuellen Erfordernissen zur Schaffung von Energieeinsparpotentialen und Nutzung erneuerbaren Energien.



Das neue Klimasystem passt sich in die Gestaltung der Ausstellung ein.

Bildung und Vermittlung

Der Besucherbetrieb war zu Jahresbeginn zwar möglich, unterlag aber immer noch coronabedingten Einschränkungen. So war bspw. die Besucherzahl in der Ausstellung auf 12 Personen gleichzeitig beschränkt. Um die Bildungsangebote für die angemeldeten Besuchergruppen und verschobenen Bildungsveranstaltungen aus 2021 in 2022 unkompliziert durchführen zu können, wurden die regulären Öffnungszeiten der Gedenkstätte erneut entsprechend angepasst.
Von Januar bis März wurden die Wochentage ausschließlich für die Betreuung von Besuchergruppen genutzt. Am Wochenende war die Gedenkstätte für den öffentlichen Besucherverkehr zugänglich. Mit Beginn der Landesgartenschau (Laga) in Torgau war die Ausstellung ab Ende April dann auch wochentags von Dienstag bis Freitag (13-18 Uhr) und an Wochenenden/Feiertagen (10-18 Uhr) für den Individualbesuch geöffnet. Die Vormittage wochentags blieben dem Besuch und der Betreuung von Besuchergruppen vorbehalten.

Ein zusätzliches Angebot für Besucher:innen von April bis Oktober war jeden Sonnabend um 14.30 Uhr eine kostenfreie öffentliche Besucherführung. Insgesamt 456 Besucher:innen haben dieses Angebot genutzt. Aufgrund des großen Zuspruchs sollen diese öffentlichen kostenfreien Besucherführungen am Samstag auch künftig zu einem festen Besucherangebot werden.

Insgesamt wurden 6.081 Personen in 228 Besuchergruppen über die Bildungsangebote der Gedenkstätte betreut. Im Vergleich zum Vorjahr mit 2.198 Personen in 90 Besuchergruppen konnte ein deutlicher Anstieg verzeichnet werden. In den Bildungsveranstaltungen, der Dauerausstellung, den Wanderausstellungen sowie der BLACKBOX HEIMERZIEHUNG (ab Juni 2022) wurden insgesamt 16.439 Besucher:innen erfasst. Auch wenn das Niveau der Vor-Corona-Besucherzahlen mit durchschnittlich 25.000 Besucher:innen noch nicht erreicht wurde, so sind die Besucherzahlen in 2022 mit Corona-Einschränkungen im ersten Halbjahr wieder aufsteigend.

Zudem wurden insgesamt 37 Schüler:innen und Studierende bei der Erstellung von Fach-, Seminar-, Bachelor- und Masterarbeiten zum Thema DDR-Heimerziehung begleitet.

PROJEKTE 2022

„Es kommt der Tag, da bin ich wieder frei!" ‚(Keine) Jugend in den Umerziehungsheimen der DDR' – eine digitale und interaktive Dokumentation zur repressiven DDR-Heimerziehung
Projektzeitraum: 1. Juli 2022 bis 31. Dezember 2023

Das Projekt umfasst die Erarbeitung und Erstellung einer App zur repressiven DDR-Heimerziehung mit einem begleitenden Social- Media-Kanal auf der Plattform Instagram.
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/foerderung/foerderprogramme/jugend-erinnert/Gefoerderte-Projekte/Es-kommt-der-Tag
Gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und die Bundestiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur im Rahmen des Bundesprogramms „Jugend erinnert"

„Historische Orte der DDR-Heimerziehung markieren." Mobiler Lernort zur Aufklärung und Erinnerung an die Geschichte repressiver DDR-Heimerziehung und die Schicksale der Betroffenen unterwegs in Mitteldeutschland
Projektzeitraum: 1. April bis 31. Dezember 2022

Die BLACKBOX HEIMERZIEHUNG soll im öffentlichen Raum durch Dokumentation, Information und Erinnerung die Geschichte repressiver DDR-Heimerziehung sichtbar machen und zur gesellschaftlichen Wahrnehmung beitragen. An historischen Orten ausgewählter Umerziehungseinrichtungen wird mit der temporären Präsentation des „Mobilen Lernorts" und der abschließenden Installation eines dauerhaften Denkzeichens, die Auseinandersetzung mit dem Thema ermöglicht und befördert. Die erste Reise führte die der BLACKBOX HEIMERZIEHUNG im Jahr 2022 an fünf Standorte ehemaliger Umerziehungseinrichtungen.
Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)

„Standortstärkung durch nachhaltige Optimierung und energetische Sanierung der Gedenkstätte GJWH Torgau"
Projektzeitraum: 1. September bis 31. Dezember 2022

Mit dem Projekt wurden grundlegende Bedingungen geschaffen, um die künftigen Herausforderungen in den Bereichen von Energie, Wärme, Klima und Corona-Pandemie in den gesamten Räumlichkeiten der Gedenkstätte nachhaltig zu bewältigen.
Gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

„Ich will nicht hinter Gittern leben". Lernwerkstatt zur Geschichte der repressiven Heimerziehung in der DDR
Projektzeitraum: 1. September bis 31. Dezember 2022

Im Rahmen des Netzwerkes Kulturelle Bildung im Programm „Kultur begegnet Schule" erfolgte zusammen mit einer externen Medienpädagogin die Entwicklung eines neuen innovativen Bildungsprojekts für eine vertiefende und nachhaltige Auseinandersetzung mit der Geschichte repressiver DDR-Heimerziehung.
Gefördert durch den Kulturraum Leipziger Raum

Heimerziehung in DDR-Spezialheimen. Eine pädagogisch-rekonstruktive Studie zum DDR-Erziehungssystem und dessen Bewältigung
Projektzeitraum: 1. Januar 2019 bis 31. Dezember 2022

Forschungsverbund der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau und der Technischen Universität Dresden
Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung

TESTIMONY – Erfahrungen in DDR-Kinderheimen. Bewältigung und Aufarbeitung
Projektzeitraum: 1. Januar 2019 bis 31. Dezember 2022

Forschungsverbund der Universität Leipzig, der MSB Medical School Berlin, der Alice-Salomon-Hochschule Berlin und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Kooperationspartnerschaft u.a. mit der „Betroffeneninitiative ehemaliger DDR Heimkinder" und der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof
Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung

AUSBLICK 2023

02. bis 04. März 2023

BLACKBOX HEIMERZIEHUNG auf der 15. Geschichtsmesse

Die BLACKBOX HEIMERZIEHUNG ist vom 02.03. bis 04.03. auf der Geschichtsmesse in Suhl zu sehen. Seit 2008 findet jährlich die Fachtagung der Bundesstiftung Aufarbeitung im thüringischen Suhl statt. Sie widmet sich Themen der deutsch-deutschen Geschichte. In diesem Jahr trägt sie den Titel „Konflikt und Zusammenhalt. Demokratie und Gesellschaft seit den Freiheitsrevolutionen 1989/90". Vor dem Tagungshotel besteht die Möglichkeit den Mobilen Lernort der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau zu besichtigen.

Weitere geplante Standorte der BLACKBOX HEIMERZIEHUNG:
Veste Heldburg / Wasserschloss Klaffenbach / Wolfersdorf / Burg / Schwerin

11. März 2023

Premiere am Schauspiel Leipzig: Letzte Station Torgau. Eine kalte Umarmung

Das Dokumentartheaterprojekt von Regine Dura und Hans-Werner Kroesinger widmet sich den Umerziehungsheimen in der DDR und besonders dem Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau. Für ihre intensiven Recherchen haben die Regisseur:innen auch die Gedenkstätte besucht, Archivmaterial gesichtet und sind vor Ort mit Betroffenen im Gespräch gewesen.

Das Stück ist an folgenden Tagen am Schauspiel Leipzig zu sehen:
Premiere: 11.03.2023

20. April 2023

Theaterstück „Heimrevolte" im Medienstudio der Ernst-Abbe-Hochschule Jena

Im Rahmen des dreisemestrigen Projektstudiums „Uni in gesellschaftlicher Verantwortung" an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Uni Hamburg entstand das Theaterstück „Heimrevolte – Nicht nur ‚Peter, I love you' oder Allet scheiße'" …
„'Wenn du nicht brav bist, kommst du ins Heim'. Sätze wie dieser prägen seit Jahrzehnten die Erziehung vieler Kinder. Woher kommt es, dass diese Aussage als eine Bedrohung wahrgenommen wird? Wieso hat die Heimerziehung so einen weitverbreiteten schlechten Ruf? Mit diesen Fragen ist auch die Frage nach der Ausrichtung der Jugendhilfe insgesamt aufgeworfen: Geht es darum, Kinder und Jugendliche vor allem anzupassen oder darum, Möglichkeiten dafür zu schaffen, sich zu Persönlichkeiten zu entwickeln, die gesellschaftlich handlungsfähig sind? Diese und weitere Fragen rund um Heimerziehung als politisches und pädagogisches Konfliktfeld werden in diesem Theaterstück diskutiert und vielleicht sogar beantwortet."

Am 20. April 2023 holen die Gedenkstätte und das Thüringer Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung das Theaterstück nach Jena. Weitere Informationen zum Stück unter https://aufbruch.blogs.uni-hamburg.de/heimrevolte/.

2. September 2023

19. Treffen ehemaliger DDR-Heimkinder

17. November 2023

Präsentation des Projekts „Es kommt der Tag, da bin ich wieder frei!" ‚(Keine) Jugend in den Umerziehungsheimen der DDR'"

im Rahmen der jährlichen Erinnerung an die Schicksale ehemaliger DDR-Heimkinder anlässlich der Entlassung des letzten Jugendlichen aus dem GJWH Torgau am 17. November 1989.

Stationen Wanderausstellung „ZIEL: UMERZIEHUNG"

3. Mai bis 12. Juni 2023:	Menschenrechtszentrum Cottbus
November 2023:	Stadtkirche Bad Schmiedeberg, Eröffnung am 1. November 2023

Herausgeber:
Initiativgruppe Geschlossener Jugendwerkhof Torgau e.V.
Fischerdörfchen 15 | 04860 Torgau
Tel. 03421 714203 | Fax 03421 776641
info@jugendwerkhof-torgau.de
www.jugendwerkhof-torgau.de
www.blackbox-heimerziehung.de
@ddr_heimerziehung_aufarbeiten

Texte und Redaktion:
Gabriele Beyler, Manuela Rummel, Lea Naumann, Juliane Weiß

Gestaltung und Druck:
NIWI Design

Redaktionsschluss:
Dezember 2022

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

SACHSEN

STIFTUNG SÄCHSISCHE GEDENKSTÄTTEN

KULTURRAUM LEIPZIGER RAUM

Torgau

Die Gedenkstätte wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten und den Kulturraum Leipziger Raum aus Steuermitteln auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.